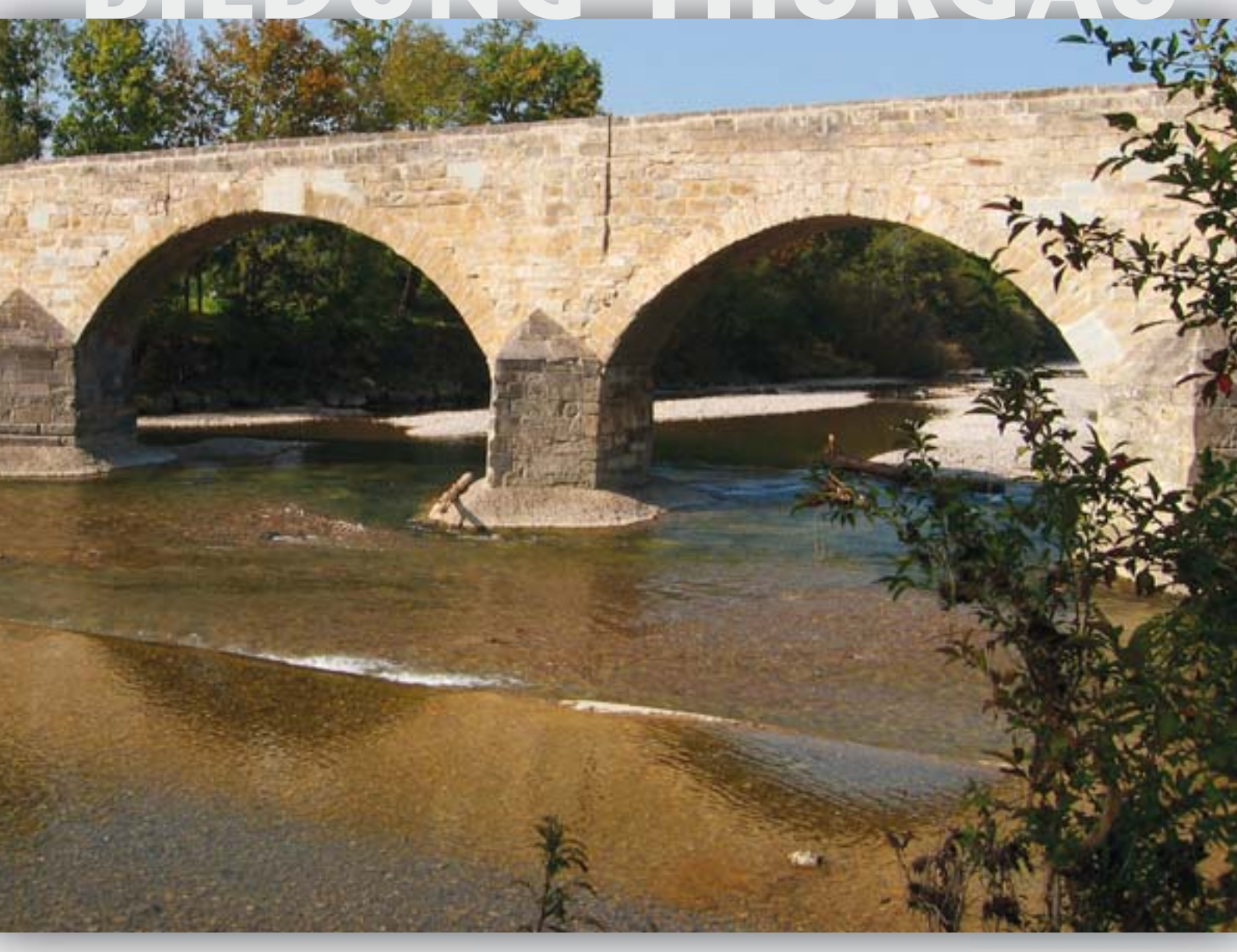
Zeitschrift der Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

2 – 2009

BILDUNG THURGAU



- **Erfolgreich durchgeführte Sparmassnahmen**
  Delegiertenversammlung mit zukunftsweisenden Schwerpunkten
- **Tafeln im Gelände**
  Informationen zu archäologischen Fundstellen

MITGLIEDER GESCHÄFTSLEITUNG

Präsidium und Pressestelle
Anne Varenne (av)
Bahnhofstrasse 17a
8560 Märstetten
anne.varenne@bildungthurgau.ch
Telefon 071 657 26 24 / 079 545 85 11

Co-Präsidium Bildung Thurgau
Sibylla Haas (sh)
Dorfstrasse 16
8586 Andwil
sibylla.haas@bildungthurgau.ch
Telefon 071 648 34 39 / 079 253 15 32

TKK-Präsidium
Brigitte Zingg
Waldhof 21
8585 Langrickenbach
brigitte.zingg@bildungthurgau.ch
Telefon 071 411 67 36

TUK-Präsidium
Yolande Michaud
Hubhofgasse 13
8590 Romanshorn
yolande.michaud@bildungthurgau.ch
071 463 29 21

TMK-Präsidium
Stefan Birchler
Waltalingerstrasse 11
8526 Oberneunforn
stefan.birchler@bildungthurgau.ch
052 745 32 34

SEK-I-TG-Vizepräsidium
Michael Elsener
Brunnenwiesstrasse 20
8556 Wigoltingen
michael.elsener@bildungthurgau.ch
052 763 20 79

TBK-Co-Präsidium
Irene Schütz
Chruchenbergstrasse 37
8505 Pfyn
irene.schuetz@bildungthurgau.ch
052 765 10 19

TKMS-Präsidium
Dr. Heinz Hafner
Schaffhauserstrasse 285
8500 Frauenfeld
heinz.hafner@bildungthurgau.ch
052 720 76 51

TKHL-Präsidium
Ursula Geiger
Widenhubstrasse 8A
8552 Felben-Wellhausen
ursula.geiger@bildungthurgau.ch
052 765 18 30

Fotos: FOTO PRISMA

REDAKTION / GESCHÄFTSSTELLE

Redaktionsleitung
Markus Germann (ger)
Huebackerstrasse 5
8265 Mammern
Telefon 052 741 37 41
markus.germann@bildungthurgau.ch

Layout, Korrektur, Redaktion
Marianne Germann-Leu (gl)
Huebackerstrasse 5
8265 Mammern
Telefon 052 741 37 41
marianne.germann@bildungthurgau.ch

Zeichnungen, Redaktion
Maria Leonardi (mari.leo)
Erdhausen 207
9315 Neukirch
Telefon 071 446 86 54
maria.leonardi@bildungthurgau.ch

Sachbearbeiterin
Michaela Müller (mm)
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 16 19
michaela.mueller@bildungthurgau.ch

Leiterin Beratungsteam
Mette Baumgartner (mb)
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 16 19
beratung@bildungthurgau.ch

IMPRESSUM

35. Jahrgang, Ausgabe 2-2009, Juni 2009

BILDUNG THURGAU – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

Redaktionsschluss
Mitte des Vormonats vor Erscheinen

Internet / E-Mail
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

Herausgeber
Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

Abonnemente / Adressänderungen
Abonnement 40.– / Jahr
Bestellung bei:
info@bildungthurgau.ch oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

Inserate
Publicitas AG
Zürcherstrasse 167
8500 Frauenfeld
Tel. 052 723 25 55
frauenfeld@publicitas.ch

Satz und Druck
FAIRDRUCK, Druckerei Sirnach AG
Kettstrasse 40, Postfach 9
8370 Sirnach
Tel. 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

TITELSEITE

Die längste noch erhaltene Natursteinbrücke der Schweiz aus dem Mittelalter ist die Krumme Thurbrücke bei Bischofszell. Auf einer der 21 «Tafeln im Gelände» wird die Geschichte dieses kürzlich renovierten Bauwerks dargestellt (Bericht Seite 21).

Brücken schlagen

Rückmeldung zum Bericht «Evaluation Berufsauftrag»

Brücken verbinden, ermöglichen schnellere Wege und öffnen neue Horizonte. Die Rückmeldung des Verbandes zum Bericht der Evaluation des Berufsauftrages stellt eine Verbindung von bestehenden zu neuen Aufgaben der Lehrpersonen her.

Brücken verbinden – diese Aufgabe hat auch *personal*thurgau in den letzten zehn Jahren erfolgreich wahrgenommen (Bericht Seite 10). Die Dachorganisation der Thurgauer Personalverbände lud zum Jubiläumsapéro ein und ermöglichte dabei viele neue Begegnungen. Dabei sind Brücken geschlagen und erste Schritte des Kennenlernens gegangen worden. Auch die Schule Egg übernimmt als UNESCO-assoziierte Schule eine Brückenfunktion. Einerseits ist die Schule ein wichtiger Begegnungsort für die umliegenden Dörfer, andererseits werden mit dem Schülerparlament wichtige Brücken zwischen den einzelnen Klassen geschlagen. Welche Werte und Visionen hinter dem Netzwerk der assoziierten Schulen der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) stehen, erfahren Sie auf Seiten 26 bis 29.

Brücke zu Mitgliedern

Die Delegierten von Bildung Thurgau sind die Brücke der Geschäftsleitung zu allen Mitgliedern. Welche Entscheide an der neunten Delegiertenversammlung getroffen wurden, erfahren Sie auf den Seiten 6 bis 8. Lehrpersonen üben tagtäglich den Spagat zwischen Fordern und Fördern, zwischen den Bedürfnissen der Kinder und der Eltern, den Anforderungen der Wirtschaft und der Pädagogik und der einzelnen Klasse sowie der gesamten Schule. Ein anspruchsvoller Balanceakt,

welcher nicht immer gelingt. Damit keine Kinder, aber auch keine Lehrerinnen und Lehrer ins Wasser fallen, muss der Kanton gute und verlässliche Rahmenbedingungen stellen, die es der einzelnen Schule ermöglichen, auch in stürmischen Zeiten sicher an neue Ufer zu gelangen. Mit der vom Bund geforderten Integration sind seit der Einsetzung des Berufsauftrages neue Aufgaben und Ansprüche entstanden, die Lehrpersonen bewältigen müssen. Bildung Thurgau fordert darum in der Rückmeldung zum Bericht der Evaluation des Berufsauftrages auf Seite 9 die Einsetzung einer Arbeitsgruppe. Diese soll die nicht direkt unterrichtsbezogenen Aufgaben einer Prüfung unterziehen, um das Zeitgefäss für direkt unterrichtsbezogene Tätigkeiten zu erhöhen.

Neue Horizonte

Brücken vereinfachen Wege und öffnen neue Horizonte. Die Museen im Kanton Thurgau übernehmen beide Funktionen. Sie unterstützen Lehrpersonen in der Vorbereitung der Besuche und stellen vielfältiges Anschauungsmaterial zur Verfügung; die «Gwunderkisten» auf Seite 20 gehören dazu. Ob das Flexible Besoldungssystem (Bericht Seite 12) neue Ausblicke ermöglicht, darf bezweifelt werden. Darum begrüsst Bildung Thurgau, dass der Regierungsrat gewillt ist, die Vorgabe des Grossen Rates möglichst unbürokratisch umzusetzen. Sicherlich neue Horizonte öffnen sich allen Lehrpersonen, die Ende des Schuljahres pensioniert werden. Bildung Thurgau dankt Ihnen für die langjährige Treue und wünscht Ihnen Gesundheit im Ruhestand mit herrlichen Ausblicken!

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

INHALT

EDITORIAL
Brücken schlagen 3

VERBAND
Aktuelles aus der Geschäftsleitung 4
Erfolgreich durchgeführte Sparmassnahmen 6
Jeweils 30. Juni: Kündigungstermin 8
Neue Ansprüche und Aufgaben 9
Jahrestagungen 09 9
Verlässliche Partnerschaft 10
Nein zu Leistungsprämien 12
IC3 für Schulen nicht zwingend erforderlich 13
Eigene Rechtsschutzversicherung kündigen? 14
Weiterbildungskosten 14
Beratungsteam 14
Einheitliches Zertifikat 15
Meinungen gehen auseinander 16

BILDUNG
Michel Nedjar. animo.! 18
«Gwunderkisten» für den Schulbesuch 20
Achtung Aufnahme! 21
swch-Kurse 2009 21
Tafeln im Gelände 22
Zöpfe, Röcke und kurze Hosen 24

THEMA
Schule Egg mit Zertifikat 26
Dreierteam teilt Führung 28

KOLUMNE
Schon besucht, die alte Dame? 30

Aktuelles aus der Geschäftsleitung

Stand bei verschiedenen bildungspolitischen Themen

Im letzten Quartal verabschiedete die Geschäftsleitung mehrere Stellungnahmen zu bedeutenden Vernehmlassungen auf kantonaler und nationaler Ebene. Verschiedene Anträge wurden diskutiert und bewilligt sowie die Rückmeldung zum Bericht «Evaluation Berufsauftrag» verfasst.

Die Delegierten und die Geschäftsleitung haben sich mit dem Bericht zur Evaluation Berufsauftrag auseinandergesetzt. Die Rückmeldung gliedert sich in vier Teile: unterrichtsbezogene und nicht unterrichtsbezogene Tätigkeiten, die Lohnrunde 2008 und die andere Sichtweise von Schulleitungen und Schulbehörden. Eine Mehrheit der Lehrpersonen sagt aus, dass im Berufsauftrag zu wenig Zeit für direkt unterrichtsbezogene Tätigkeiten vorhanden ist. Aufgrund der vom Bund vorgeschriebenen Integration kommen neue Ansprüche und Aufgaben auf die Lehrpersonen zu. Bildung Thurgau fordert daher die Einsetzung einer Arbeitsgruppe. Diese soll das Zeitgefäss für nicht direkt unterrichtsbezogene Tätigkeiten neu überdenken, definieren und gegebenenfalls reduzieren. Nur so können die Zeitanteile für direkt unterrichtsbezogene Tätigkeiten zugunsten einer vertieften Vor- und Nachbereitung des Unterrichts erweitert werden. Ebenfalls müssen die drei Ferientage, die der Regierungsrat in der Lohnrunde 2008 zusätzlich bewilligte, auch für Lehrpersonen umgesetzt werden. Die Stellungnahme von Bildung Thurgau kann unter www.bildungthurgau.ch in vollem Umfang gelesen werden.

Lehrplan 21

Bildung Thurgau hat seine Vernehmlassungsantwort des Lehrplans 21 beim DEK und beim LCH eingereicht. Der Verband fordert eine Abstimmung der Fachbereiche über alle Stufen. Das Fach Hauswirtschaft/Alltagskompetenzen muss eingeführt und in allen Schulstufen unterrichtet werden. Ebenso darf kein weiterer Abbau im Fachbereich «Gestalten» vorgenommen werden. Im ersten und zweiten Zyklus muss der Lehrplan unter «Gestalten» zwingend bildnerisches, textiles und technisches Gestalten enthalten. Bei den personalen Kompetenzen soll «Eigenverantwortung» hinzugefügt werden. Die überfachlichen Themen sind zentral und benötigen eine klare Zuweisung von Verantwortung und Zeitgefässen. Diese fehlen im Vernehmlassungsentwurf. Bildung Thurgau fordert für jeden Fachbereich und jedes überfachliche Thema einen einzigen, durchgehenden Kompetenzraster mit jeweiligen Minimalzielen pro Zyklus. Der Kindergarten ist davon ausgenommen. Die vorgesehene Lehrplan-Füllmenge von 85 Prozent muss realistischen und durchführbaren Inhalten / Kompetenzen entsprechen. Die Sprachlastigkeit ist wie in den bisherigen Lehrplänen zu hoch. Die mathematisch / technisch / handwerklichen Fächer müssen für eine breitere und vertiefte Förderung verschiedener Stärken von Kindern und Jugendlichen mehr Gewicht erhalten.

Foto: Markus Germann

Bildung Thurgau setzt sich für eine stärkere Gewichtung mathematisch / technisch / handwerklicher Fächer zur breiteren Förderung verschiedener Stärken von Kindern und Jugendlichen ein.

Flexibles Besoldungssystem (FBS)

Am 13. Mai 2009 hat die Delegiertenversammlung die Vernehmlassungsantwort des Berufsverbandes verabschiedet. Bildung Thurgau ist weiterhin der Meinung, dass mit der Einführung der geleiteten Schulen und den entsprechenden Vorgaben zur Mitarbeiterbeurteilung keine weiteren Massnahmen nötig sind. Eine lohnwirksame Beurteilung birgt die Gefahr einer bürokratischen Aufblähung der Administration und fördert die Qualität des Unterrichts nicht. In Anbetracht dessen, dass Paragraf 4 der Besoldungsverordnung nicht aufgehoben wird, erklären sich die Delegierten und die Geschäftsleitung mit der vorliegenden Verordnungsanpassung grundsätzlich einverstanden. Der Verband wünscht eine klarere Formulierung des Gesetzestextes. Wie in der Projekt- und Begleitgruppe erarbeitet, sollen ausschliesslich zwei Beurteilungsstufen möglich sein.

Die Ausrichtung von Leistungsprämien lehnt der Verband ab. Die dafür vorgesehenen Gelder sollen stattdessen für die Aufhebung der vor einigen Jahren vorgenommenen Halbierung des Dienstaltersgeschenks eingesetzt werden.

Arbeitsgruppe Löhne

Die Delegiertenversammlung unterstützte den Antrag der Geschäftsleitung zur Einsetzung einer internen Arbeitsgruppe. Diese nimmt alle Arbeitsfelder im Zusammenhang mit Löhnen und Pflichtpensen auf und legt der Geschäftsleitung und den Delegierten eine Strategie mit entsprechenden Anträgen vor.

Positionspapier Werken / Gestalten

Die Geschäftsleitung genehmigte einstimmig einen Antrag der Vorstände der Mittel- und Unterstufe zur Stärkung des Fachbereiches Werken und Gestalten. Eine interne Arbeitsgruppe arbeitet nun zuhanden der Delegiertenversammlung ein Positionspapier aus.

Konzept ICT

Konzept für die Einführung des freiwilligen Einsatzes von Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT): Aufgrund von Rückmeldungen aus der Praxis hat das DEK die zu erreichenden Anwenderkompetenzen der Lehrpersonen ersetzt. Neu müssen Lehrerinnen und Lehrer vor Beginn der Umsetzungsphase elf anstatt dreizehn Anwenderkompetenzen nachweisen können, wenn die Schule kantonale Beiträge für die Startphase beziehen möchte. Die medienpädagogische Kompetenz von Lehrpersonen ist erst am Ende der Umsetzungsphase nachzuweisen, um den restlichen Unterstützungsbeitrag «ICT» des Kantons beziehen zu können.

Beitragsgesetz

Der Regierungsrat hat den Mitgliedern des Grossen Rates die Botschaft zum Gesetz über die Beitragsleistungen an die Schulgemeinden (Beitragsgesetz) unterbreitet. Die vorberatende Kommission ist eingesetzt worden. Die Geschäftsleitung befasst sich intensiv mit der Botschaft. Die in der Vernehmlassungsantwort von Bildung Thurgau stark kritisierten Punkte sind vom Regierungsrat nicht aufgenommen worden. Dies betrifft insbesondere die Berechnung der Besoldungspauschale, die Datenbasis für den Sozialindex und die Pauschale der Aufwendungen für sonderpädagogische Massnahmen.

Lehrermangel Sekundarstufe I

Die Geschäftsleitung verabschiedete die Rückmeldung des Vorstandes der Sek I TG zu den Vorentscheiden betreffend «Massnahmen gegen den Mangel an qualifizierten Lehrpersonen Sek I». Die Einsetzung der Arbeitsgruppe wie auch die Breite und Tiefe der verschiedenen möglichen Vorschläge, um den Lehrpersonenmangel auf der Sekundarstufe I längerfristig zu beheben, wurden dabei verdankt. Zukünftig wird die PHTG in Zusammenarbeit mit der Universität Konstanz die Ausbildung für Sekundarlehrerinnen oder Sekundarlehrer im Kanton Thurgau ermöglichen.
Bildung Thurgau bedauert, dass nicht alle handwerklichen Fächer angeboten werden und fordert, dass dies auf politischer Ebene ermöglicht wird. Geprüft wird auch ein Ausbildungsgang für Primarlehrpersonen, welche schon einige Jahre erfolgreich auf der Sekundarstufe unterrichten. Massnahmen, um amtierende Sekundarlehrpersonen im Beruf zu halten, sind ebenfalls nötig.

Profil Zusatzausbildungen Schulleitungen

Die Geschäftsleitung verabschiedete die Vernehmlassung der EDK zum Profil Zusatzausbildungen Schulleitungen zuhanden der kantonalen Antwort und des Gesamtverbandes der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH. Der Bereich der Unterrichtsentwicklung muss in der Ausbildung ein grosses Gewicht haben. Dies bedingt, dass Schulleitungen entsprechende didaktische und methodische Schwerpunkte der einzelnen Stufen und Fachschaften gut kennen. Bildung Thurgau fordert ein breit angelegtes Grundmodul, nach dessen Absolvierung sich angehende Schulleiterinnen und Schulleiter für eine Stelle bewerben können. Die aufbauenden Zusatzmodule sollen dann berufsbegleitend sein. Die pädagogische Führung kann nur von jemandem übernommen werden, der über ein breites Pädagogikwissen und über viele Erfahrungen im Bereich Pädagogik verfügt. Bildung Thurgau wehrt sich vehement dagegen, dass Personen ohne Lehrdiplom zugelassen werden. Die Akzeptanz der Schulleitung ist entscheidend für die gesamte Weiterentwicklung einer Schule.

Berufsrechtsschutzversicherung und Mitgliederbeitrag

Die Delegiertenversammlung hat letzten November den Beitritt des Verbandes zur Berufsrechtsschutzversicherung der Protekta genehmigt. Um die Prämie pro Mitglied von 6,70 Franken für diesen zusätzlichen, zukünftig immer wichtiger werdenden Berufsrechtsschutz begleichen zu können, hat die Delegiertenversammlung einer Erhöhung der Mitgliederbeiträge unter Berücksichtigung folgender Gründe zugestimmt: Die an die Protekta jährlich wiederkehrende Summe von etwa 15 000 Franken kann vom Verband nicht ohne einschneidende Sparmassnahme an einem anderen Ort übernommen werden und die Lohnkosten der Beratungsstelle können nicht gesenkt werden, da diese weiterhin die Erstberatung und die Unterstützung einer Lehrperson bis zum Rekurs ausübt. Pro Jahr können einzig etwa 7000 Franken an bisher durchschnittlich geleistete Prozesskosten umgelagert werden. Diese Summe sollte aber für die Rechtsfälle bereitstehen, welche die Protekta nicht übernimmt und bei denen der Verband aus standespolitischen Erwägungen beschliesst, einen Prozess zu initiieren. Ab dem folgenden Schuljahr 2009/2010 beträgt der Mitgliederbeitrag deshalb neu 241 Franken bei einem Pensum von zehn und mehr Lektionen und 124 Franken bei einem Pensum von weniger als zehn Lektionen. Geschäftsleitung und Delegiertenversammlung sind überzeugt, dass die Mitglieder des Verbandes für diese der Prämie entsprechende Erhöhung des Mitgliederbeitrages im Bedarfsfall einen deutlichen Mehrwert an Unterstützung und Leistungen erhalten.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Erfolgreich durchgeführte Sparmassnahmen

Delegiertenversammlung mit zukunftsweisenden Schwerpunkten

Schwerpunkte der neunten Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau Mitte Mai waren die Abnahme diverser Jahresberichte und des Rechnungsabschlusses über das Langjahr des Berufsverbandes (August 2007 bis Dezember 2008) sowie die Zustimmung zur Erhöhung des Mitgliederbeitrages im Zusammenhang mit dem Beitritt zur Berufsrechtsschutzversicherung Protekta. Weitere Themen waren die Evaluation zum Berufsauftrag, die Vernehmlassung zum Flexiblen Besoldungssystem (FBS), die Einsetzung einer Projektgruppe Löhne und Ausführungen über die aktuelle Situation der Pensionskasse Thurgau.

Nach vollzogener Verbandsreorganisation tagte die Delegiertenversammlung erstmals mit der neunköpfigen Geschäftsleitung an der Spitze der Versammlung. In ihrer Begrüssungsrede machte sich Verbandspräsidentin Anne Varenne Gedanken, ob es eine «ideale Lehrperson» überhaupt geben könne und welche Eigenschaften diese allenfalls haben müsste.

Foto: Markus Germann

Hermann Studer präsentierte erstmals eine Jahresrechnung von Bildung Thurgau.

Dazu zitierte sie mehrere Schulfachleute und erwähnte auch einige Sätze aus dem SVP-Positionspapier «Der Lehrer». Anne Varenne hofft, dass der Regierungsrat weiterhin an einer guten Schule Thurgau interessiert sei, dass sich Wertschätzung gegenüber Lehrpersonen nicht nur verbal zeige, sondern durch konkrete, attraktive Rahmenbedingungen, und dass Rückmeldungen bei Vernehmlassungen und andere Anliegen aus der Lehrerschaft aufgenommen würden.

Finanzen im Lot

Die 43 Delegierten genehmigten einstimmig die jeweils einzeln zur Diskussion gestellten Jahresberichte von Präsidium, Pädagogischer Kommission, Standespolitischer Kommission und Beratung. Die Jahresberichte, welche das Langjahr 2007/08 betreffen, sind im Internet unter www.bildungthurgau.ch zu finden.

Buchhalter Hermann Studer, diplomierter Experte für Rechnungslegung und Controlling, legte erstmals die Jahresrechnung von Bildung Thurgau vor und erläuterte bedeutsame Mindereinnahmen wie die Senkung des Kantonsbeitrags um 30 000 Franken und die geringeren Mitgliederbeiträge in der Höhe von 14 000 Franken, welche sich vorwiegend durch Pensionierungen sowie Kantons- und Berufswechsel ergaben. Andererseits gab es bei verschiedenen Positionen auch Mehreinnahmen. Bei der Budgetierung des ausserordentlichen Langjahres war man noch von einem kleinen Gewinn von 850 Franken ausgegangen, die Rechnung schloss schliesslich mit einem kleinen Defizit von 2505 Franken, was angesichts des Gesamtaufwandes von 1,184 Millionen Franken auf eine sehr hohe Budgetgenauigkeit hinweist.

Die Verbandsrechnung wurde ohne Nachfragen einstimmig genehmigt. Das Vermögen per 31. Dezember 2008 beträgt 43 123,02 Franken. Die Reserven blieben unangetastet, der Bestand zu Beginn und am Ende des Langjahres betrug unverändert 232 028 Franken.

Moderate Beitragserhöhung

Nach Ablauf der dreimonatigen Karenzfrist werden Rechtsfälle seit dem 1. April 2009 von der Protekta übernommen. Pro Mitglied kostet die Verbandsrechtsschutzversicherung 6,70 Franken. Die Geschäftsleitung entschied sich, den Delegierten einen Antrag für eine Beitragserhöhung zu stellen, damit der neue Aufwand von rund 15 000 Franken nicht zulasten der allgemeinen Verbandsrechnung geht.

Die Diskussionsmöglichkeit wurde nicht genutzt. Praktisch einstimmig bei zwei Gegenstimmen wurde der Erhöhung des Mitgliederbeitrages um sieben Franken entsprochen. Lehrpersonen mit einem Pensum von zehn und mehr Lektionen erhalten somit ab nächstem Verbandsjahr eine Beitragsrechnung von 241 Franken, Lehrpersonen mit einem tieferen Pensum zahlen künftig 124 Franken.

Übertreibungen vermeiden

Die Fotografie mit sich öffnenden Blumen als Einstieg ins Traktandum «Worte der Regierungsrätin Monika Knill» interpretierte Anne Varenne als hoffentlich neu erwachende Gefühle im DEK gegenüber den Anliegen der Lehrerschaft und als ein Hinweis auf die gute, erspriessliche Zusammenarbeit zwischen der Berufsorganisation und dem Erziehungsdepartement. Monika Knill nahm diese Gedanken spontan auf und bekräftigte ihrerseits das Interesse des DEK an den Anliegen, Sorgen und Problemen der Lehrerschaft.

In ihren Ausführungen streifte sie viele Themen, welche in den letzten Monaten das Schulwesen betrafen. Einem Ranking von Schulen steht sie skeptisch gegenüber. Es stelle sich die Frage, ob solche Studien manchmal gezielte Erschütterungen des Bildungswesens seien. Die Erziehungschefin sprach sich klar dafür aus, dass man nur Vergleichbares miteinander vergleiche und lehnt oberflächlich erstellte Ranglisten ab. Die Schulen hätten einen autonomen Entwicklungsspielraum, seien aber immer noch in der Pflicht betreffend Qualitätssicherung.

Monika Knill wertete die aktuelle Situation der Schule mit ihren kleineren oder grösseren Baustellen als sehr positiv. Sie schätzt es, dass Lehrpersonen auf gesellschaftspolitische Forderungen, welche an die Schule gestellt werden, nicht überhastet reagieren. Übertreibungen seien zu vermeiden, anderseits lasse sich ein gesundes Mass an Veränderungen auch nicht verhindern. Sie verglich die Situation im Schulwesen mit einer eingerüsteten Ka-

thedrale. Wenn man oben angekommen ist, beginnt man unten meist wieder mit dem Sanieren.
Der Thurgauer Schule und ihren Lehrpersonen attestierte die Regierungsrätin gute Noten und wies auf das gute Rollenverständnis und die kurzen Kommunikationswege hin. Die Zusammenarbeit finde auf hohem, konstruktivem Niveau statt, auch wenn das Salz in der Suppe manchmal unterschiedlich wahrgenommen werde. Vom nächsten Bildungsbericht verspricht sie sich erneut Übersicht, Transparenz und Standortbestimmung.
Derzeit läuft die Auswertung der Vernehmlassung zum Lehrplan 21. Das DEK erhielt sehr viele Eingaben, und diese offenbaren gemäss Auskunft des Rechtsdienstes ein breites Spektrum von Rückmeldungen. Im Departement erhofft man sich, wertvolle Impulse zu den Grundlagen des Lehrplans 21 zu erhalten, welche dann in die weitere Entwicklung einfliessen sollen.

Dank an die Lehrpersonen

Bezüglich Beitragsgesetz meinte Monika Knill, es seien viele Rückmeldungen aufgenommen worden. 2008 hätte man mit den neuen Eckwerten 18,6 Millionen Franken mehr bezahlt. Rund 35 Millionen Franken waren effektiv an Schulgemeinden ausgerichtet worden. Wo und mit welcher Wirkung die Pauschalisierung erfolgt, wird Aufgabe der Kommission sein. Keinesfalls soll eine Steuerfussanpassung bei den Schulgemeinden provoziert werden. Die örtlichen Gegebenheiten werden auch künftig massgebend sein. Unbestritten ist beim alten und neuen System, dass die Zahl der Schülerinnen und Schüler pro Schulgemeinde massgebend ist.
Abschliessend drückte Monika Knill ihre Freude aus, dass 2009 die Zahl der Lehrverträge noch höher ausfallen werde als im vergangenen Rekordjahr. Sie dankte herzlich für die gute Zusammenarbeit und wies auf die neu gestalteten Bildungsrunden hin. Der direkte Draht zueinander lohne sich, so könne man Themen frühzeitig besprechen und gewinne damit Zeit und Effizienz. Den Lehrpersonen dankte sie für die Bereitschaft zur Mitarbeit in Kommissionen und wünschte allen den nötigen Atem, um täglich eine motivierte Unterrichtsarbeit leisten zu können.

Diskussion um Berufsauftrag

Mit dem Berufsauftrag sollten Lehrpersonen, Schulleitungen und Behördemitglieder wissen, was zum Grundauftrag gehört und was nicht. Seit drei Jahren ist er nun nach zwei Probejahren definitiv in Kraft. Eine Evaluation darüber sollte ursprünglich nur bei Behörden und Schulleitungen durchgeführt werden. Anne Varenne wies darauf hin, dass von Verbandsseite viel unternommen wurde: Einbezug der Lehrpersonen, mehrmalige Anfragen über Monate hinweg zur Durchführung, Verlängerung der Rückmeldezeit.
Auf die schliesslich erfolgte Vernehmlassungsverlängerung sind nicht alle Lehrpersonen durch die Schulleitungen aufmerksam gemacht geworden. Letztlich gaben dreissig Prozent der Lehrpersonen eine Rückmeldung, was in Anbetracht der schlechten Voraussetzungen viel ist. In Bezug auf Zufriedenheit mit dem Berufsauftrag waren die Schulleitungen im Mittelfeld zu finden. Die Schulbehörden, welche inzwischen vom Schulalltag weit weg sind, äusserten sich am positivsten.
Grundsätzlich die tiefste Zufriedenheit zeigte sich bei den Lehrpersonen. Die Aufforderung von Anne Varenne, gruppenweise sechs Fragen zum Berufsauftrag zu diskutieren, nahmen die Delegierten engagiert auf und schrieben ihre Voten auf Plakate. Diese wurden zwischenzeitlich in der Geschäftsleitung ausgewertet.

Foto: Markus Germann

Die 43 Delegierten genehmigten einstimmig die jeweils einzeln zur Diskussion gestellten Jahresberichte von Präsidium, Pädagogischer Kommission, Standespolitischer Kommission und Beratung.

Vernehmlassung FBS

Projektleiter Marco Rüegg zeigte sich erfreut über den Umstand, dass die Forderungen von Bildung Thurgau aufgenommen wurden und der Verband deshalb bis zum Schluss in der Begleit- und Projektgruppe mitgearbeitet hatte. Er meinte, die Wartezeit für ein umsetzungstaugliches Modell habe sich gelohnt, denn inzwischen habe man flächendeckend die geleiteten Schulen, so dass Paragraf 4 der Verordnung über die Besoldung der Lehrpersonen mit gutem Gefühl umgesetzt werden könne.

In der Beschreibung der Ausgangslage wies er darauf hin, dass eine Angleichung der Lohnstruktur wie beim Staatspersonal nicht möglich war, weil das Staatspersonal 27 Besoldungsklassen kennt. Für die Besoldung der Lehrpersonen stehen aber nur sechs Lohnbänder zur Verfügung, was eine kleine Flexibilität nach sich zieht. Bei den Lehrpersonen wird die Berufserfahrung der Dienstalterseinstufung gleichgestellt. Die Regelung der generellen Besoldungserhöhung ist sowohl beim Staatspersonal wie bei den Lehrpersonen gleich. Diese bestimmt jeweils der Regierungsrat in den jeweiligen Lohnrunden. Generelle Besoldungserhöhungen spüren vor allem Lehrpersonen, welche das Maximum erreicht haben. Beim Staatspersonal gibt es noch zusätzliches Geld für Leistungsprämien, das in den Ämtern durch die Amtschefs verteilt werden kann. Prämien für besonders gute Leistungen gibt es im Schulbereich noch nicht.
Das Flexible Besoldungssystem (FBS) stellt einen gewissen Bezug zwischen Beurteilung und Besoldung her. So soll beim ohnehin jährlich stattfindenden Standort- beziehungsweise Mitarbeitergespräch festgestellt werden, ob die Anforderungen erfüllt oder nicht erfüllt wurden. Sollte die Leistung einer Lehrperson nachlassen, so ist zuerst ein Coaching auf Kosten der Schule vorgesehen. Marco Rüegg ist überzeugt, dass ein einmaliges, befristetes Aussetzen eines Stufenanstieges nur als letztes Mittel erfolgen wird.

Der Projektleiter berichtete, dass der Regierungsrat Kenntnis der vorgeschlagenen Regelung genommen habe und ja sage
- zur Gliederung in vier Abschnitte;
- zu den Voraussetzungen für das Erreichen des folgenden Lohnabschnittes;
- zu einem einmaligen, klar befristeten Aussetzen eines Stufenanstieges;
- zu Leistungsprämien, welche aber erst nach der Revision der Besoldungsverordnung ausgeschüttet werden könnten.

Keine Leistungsprämien

Punkt für Punkt wurde im Anschluss an das Referat von Marco Rüegg die Vernehmlassungsantwort der Geschäftsleitung diskutiert. Die von der Delegiertenversammlung mit grossem Mehr bei drei Gegenstimmen verabschiedete Fassung kann im Internet nachgelesen werden. Nur zu wenigen Punkten wurde das Wort ergriffen. Anstelle von Leistungsprämien, welche das Klima im Schulteam belasten könnten, wird verlangt, dass die dafür vorgesehenen Gelder stattdessen für die Aufhebung der vor einigen Jahren vorgenommenen Halbierung des Dienstaltersgeschenks eingesetzt werden.
Schliesslich stimmten die Delegierten der Bildung einer Arbeitsgruppe «Löhne» zu, welche sich umfassend mit Lohnfragen und Pflichtpensen aller Stufen auseinandersetzt und zuhanden der DV ein Gesamtkonzept mit Anträgen vorbereiten soll. Grösse und Zusammensetzung der Gruppe ist noch unbestimmt. Man geht von einer Bandbreite zwischen fünf und acht Personen aus – vermutlich vier bis fünf Lehrpersonen plus ein bis zwei Experten oder Expertinnen.
Einen sehr informativen Schlusspunkt zur Versammlung setzte Kurt Rüegg, Präsident der Anlagekommission, welcher die aktuelle Situation der Pensionskasse Thurgau erläuterte. Diese verfügt derzeit über einen Deckungsgrad von etwa 90 Prozent. Die Leitung der Pensionskasse ist der Ansicht, dass die Unterdeckung sowie die allgemeine Situation der Pensionskasse momentan nicht besorgniserregend sei. Man nehme aber die Lage sehr ernst und hoffe, bis in einigen Jahren den guten Vorjahresstand wieder erreichen zu können. In der Fragerunde bekräftigte Kurt Rüegg, dass die Übergangsrente ab 63 Jahren nicht zur Diskussion stehe und unabhängig von der aktuellen Finanzlage bestehen bleiben werde.
Claude Besançon, stellvertretender Geschäftsführer der Pensionskasse Thurgau, verwies auf die Website «pk.tg.ch», wo beispielsweise die Quartalsberichte nachgelesen werden können und in einem umfangreichen Glossar zahlreiche Finanzbegriffe erläutert werden. Bezüglich der Diskussion um die Anpassung des Umwandlungssatzes bei den Renten und der damit verbundenen Volksinitiative meinte der Finanzfachmann: «Mathematik kann auch durch den Volkswillen nicht ausser Kraft gesetzt werden!»

Im vergangenen Verbandsjahr erlebte die Mitgliederentwicklung Höhen und Tiefen. Dank Extraversand mit «Hirtenbrief» konnten beinahe 400 neue Mitglieder gefunden werden. Leider erfolgten aber auch zahlreiche Austritte wegen Pensionierung, Kantonswechsel oder Berufswechsel. Anne Varenne rief die Mitglieder auf, in den Lehrerzimmern die Junglehrpersonen von der Wichtigkeit des Berufsverbandes zu überzeugen.
An der nächsten Delegiertenversammlung vom 25. November 2009 werden doppelt so viele Delegierte anwesend sein, da mit der Verbandsneustrukturierung die Zahl der Delegierten deutlich erhöht wurde.

Markus Germann
Redaktionsleitung BILDUNG THURGAU

Jeweils 30. Juni: Kündigungstermin

Mitglieder von Bildung Thurgau beachten bitte, dass sich die Mitgliedschaft gemäss Statuten automatisch zum gleichen Pensum fürs nächste Schuljahr verlängert, wenn nicht bis Ende Juni des laufenden Schuljahres die Mitgliedschaft gekündigt oder eine Pensenänderung mitgeteilt wird.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Die Kündigung beziehungsweise Pensenänderung kann mit dem Formular auf www.bildungthurgau.ch schriftlich (Geschäftsstelle Bildung Thurgau, Bankplatz 5, 8510 Frauenfeld oder per Mail an info@bildungthurgau.ch) erfolgen und muss bis zum 30. Juni des ablaufenden Schuljahres in der Geschäftsstelle eingetroffen sein.

Sind die Mitgliedschaftsvoraussetzungen – beispielsweise wegen Berufswechsel, Wegzug in einen anderen Kanton oder Pensionierung – nicht mehr gegeben, erlöscht die Mitgliedschaft automatisch auf Ende Schuljahr. Die Änderung muss Bildung Thurgau jedoch auf dem gleichen Weg mitgeteilt werden, damit keine Rechnung mehr verschickt wird.

Neue Ansprüche und Aufgaben

Evaluation Berufsauftrag

Ende Mai 2009 hat Bildung Thurgau die Rückmeldung zum Bericht der Evaluation des Berufsauftrages dem Amt für Volksschule (AV) zugestellt. Die Geschäftsleitung fordert die Einsetzung einer Arbeitsgruppe, welche die seit 2003 neu dazugekommenen Ansprüche und Aufgaben von Lehrpersonen im Berufsauftrag einer Lösung zuführt.

Seit Ende März sind die Resultate und der Bericht zur Evaluation des Berufsauftrags auf der Website von Bildung Thurgau und des AV einsehbar. In ihrer Rückmeldung zum Bericht bedauert die Geschäftsleitung, dass die Befragung der direkt betroffenen Lehrpersonen zu einem äusserst ungünstigen Zeitpunkt direkt vor den Sommerferien stattfand. Zudem wurde die Lehrerschaft bezüglich Durchführung und Verlängerung der Befragung nicht direkt informiert, was zur Folge hatte, dass nicht alle Lehrpersonen erreicht wurden. Mit diesen Fakten erstaunt der relativ schlechte Rücklauf von 30 Prozent aller Lehrerinnen und Lehrer nicht.
Aufgrund der aus der Basis erhaltenen Rückmeldungen im letzten Jahr und den Antworten der Delegierten anlässlich der Delegiertenversammlung fordert Bildung Thurgau die Einsetzung einer Arbeitsgruppe, welche aus Sicht der Lehrerschaft folgende Arbeitsfelder beleuchtet und einer Lösung zuführt:

- *Direkt unterrichtsbezogene Tätigkeiten:* Eine Mehrheit aller Lehrpersonen stellt fest, dass im Berufsauftrag zu wenig Zeit für direkt unterrichtsbezogene Tätigkeiten vorhanden ist. Durch anderweitige Belastungen wie Sitzungen, Schulprojekte oder Arbeiten im Rahmen der Schulentwicklung sinkt die vorhandene Zeit für die Vorbereitung des Unterrichts. Dies wird von Lehrpersonen als Qualitätsverlust empfunden. Aufgrund der vom Bund zusätzlich vorgeschriebenen Integration kommen neue Ansprüche und Aufgaben auf die Lehrpersonen zu, die bei der Zeitbudgetierung entsprechend berücksichtigt werden müssen. Daraus folgt, dass das Zeitgefäss für direkt unterrichtsbezogene Tätigkeiten zugunsten einer vertieften Vor- und Nachbereitung der Lektionen erhöht werden muss.

- *Nicht direkt unterrichtsbezogene Tätigkeiten:* Das Zeitgefäss für nicht unterrichtsbezogene Tätigkeiten muss gesenkt werden, weil seit der Einführung des Berufsauftrages neue Ansprüche und Aufgaben nicht nur im Rahmen der vom Bund geforderten Integration für direkt unterrichtsbezogene Tätigkeiten entstanden sind und noch entstehen werden. Die Lehrerschaft bringt klar zum Ausdruck, dass schon jetzt zu viele Aufgaben für nicht direkt unterrichtsbezogene Tätigkeiten in der zur Verfügung stehenden Zeit erledigt werden müssen. Im Rahmen der zu schaffenden Arbeitsgruppe müssen die Aufgaben in diesem Bereich überdacht, neu definiert und reduziert werden. Einer besonderen Aufmerksamkeit bedarf die Schnittstelle Lehrpersonen – Schulleitung.

- *Lohnrunde 2008:* Die drei zusätzlichen Ferientage, die das Staatspersonal erhalten hat, müssen im Berufsauftrag einen Niederschlag finden. In den Gesprächen von *personal*thurgau und Regierungsrat Koch wurde die Lehrerschaft bei der Umsetzung der drei zusätzlichen Ferientage auf die anstehende Evaluation des Berufsauftrages verwiesen.

- *Schulleitung / Schulbehörden:* Die Resultate der Evaluation zeigen deutlich, dass Lehrpersonen und Schulbehörden / Schulleiter viele Aspekte des Berufsauftrags unterschiedlich beurteilen. Aus diesen teilweise stark divergierenden Resultaten lässt sich schliessen, dass einige Schulbehörden sehr weit weg sind vom operativen Geschäft der Schule. Bei deutlichem Überschreiten der 300 bis 350 Arbeitsstunden von einzelnen Lehrpersonen oder ganzen Teams müssen die Schulleitungen von der Schulaufsicht und den Schulbehörden in die Pflicht genommen werden.
Gemäss Berufsauftrag muss Überzeit entweder mit Gewährung einer Pensenentlastung, Überzeit-Entschädigung, Umverteilung der Aufgaben oder durch die Vergabe von Aufgaben an Externe ausgeglichen werden. Wo nötig, muss mehr Gewicht darauf gelegt werden, dass Schulleitungen das Arbeitszeitmanagement und ihre Führungsaufgabe im Bereich der Verteilung der Belastung an Lehrpersonen besser wahrnehmen.

Zusammenfassung: Der Berufsauftrag ist von Bildung Thurgau und der Lehrerschaft akzeptiert und wird nicht in Frage gestellt. Mit den neuen Anforderungen an die Schule und die Lehrpersonen müssen jedoch dringend die nötigen zeitlichen Anpassungen für direkt unterrichtsbezogene Tätigkeiten wie auch für nicht direkt unterrichtsbezogene Tätigkeiten vorgenommen werden.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Jahrestagungen 09

Zum Leistungsauftrag mit dem Kanton gehört für jede Konferenz auch die Ausrichtung einer jährlichen Jahrestagung. Neu ist in der vierjährigen Vereinbarung die finanzielle Abgeltung dieser Tagungen – welche für alle Lehrpersonen obligatorisch sind – geregelt. Bildung Thurgau erhält einen tieferen Grundsockel.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Dieser Grundsockel kann nur erhöht werden, wenn alle Lehrer und Lehrerinnen der Volksschule an den jährlichen Jahrestagungen teilnehmen. Pro Unterschrift, welche die Anwesenheit einer Lehrperson bezeugt, erhält der Verband vom Kanton 25 Franken. Die Geschäftsleitung, die Vorstände der Teilkonferenzen und die Delegierten bitten deswegen alle Kolleginnen und Kollegen, an den im Herbst stattfindenden, obligatorischen Jahrestagungen teilzunehmen und ihre Unterschrift auf die jeweilige Präsenzliste zu setzen.
Bitte tragen Sie das Datum Ihrer Jahrestagung, welche Sie im Terminkalender auf der Website von Bildung Thurgau finden, in Ihre Agenda ein. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Verlässliche Partnerschaft

10-Jahr-Jubiläum von *personal*thurgau gefeiert

Der Einladung zur Jubiläumsfeier im Greuterhof in Islikon folgten viele Kontaktpersonen auf Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite sowie ehemalige Chargierte. Geschäftsführerin Mette Baumgartner blickte auf ein intensives erstes Jahrzehnt zurück. Die zurückgetretene Präsidentin Anita Dähler, Regierungsrat Bernhard Koch sowie Marc Kohler, CEO der Spital Thurgau AG, würdigten gegenseitig die verlässliche Partnerschaft und die gute Streitkultur.

Vorgängig zum Jubiläumsapéro wurde im Rahmen der Präsidienkonferenz Anita Dähler, welche während vier Jahren das Präsidium innehatte, verabschiedet. Vizepräsident Ruedi Tschudi, gleichzeitig Präsident des Verbandes des Thurgauischen Staatspersonals, übernimmt interimsweise die Verbandsleitung. Als Dachorganisation vertritt *personal*thurgau die ihr angeschlossenen Verbände und Gewerkschaften, also die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kantons Thurgau, der Spital Thurgau AG und der Schulgemeinden.

In ihren Grussworten attestierte Anita Dähler der Thurgauer Regierung eine verlässliche Partnerschaft. Auch nach dem Wegfall des Beamtenstatus werde dem Personal Sicherheit gewährleistet. Die Mutterschaftsentschädigung war in den vergangenen Jahren ein Dauerthema und konnte schliesslich dank Hartnäckigkeit erfolgreich im Sinne des Personals geregelt werden.

Regierungsrat Bernhard Koch bedankte sich für die gute Gesprächskultur zwischen Regierung und Personalvertretung und sieht der weiteren Zusammenarbeit optimistisch entgegen. Wenn es von der Sache her notwendig scheine, so könne *personal*thurgau im positiven Sinne durchaus laut werden, hielt er fest. Grundsätzlich sei die gute Zusammenarbeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein Markenzeichen des Kantons Thurgau, welchem man Sorge tragen müsse.

Auch Marc Kohler, CEO der Spital Thurgau AG, wertete *personal*thurgau als starken, verlässlichen Partner auf Seite Personal. Beidseitig bestehe ein Klima von gegenseitiger Akzeptanz und Wertschätzung, basierend auf der Grundhaltung, dass es bei Verhandlungen stets um die Sache gehe und ein gesundes Unternehmen im beiderseitigen Interesse sei. Eine gute Zusammenarbeit hänge vor allem aber auch von Menschen ab. Marc Kohler würdigte die Verdienste der Chargierten des Personalverbandes mit einem grossen Rosenstrauss.

Anita Dähler präsidierte den Personalverband von 2005 bis 2009.

Mette Baumgartner hob in ihrer Ansprache die grossen Verdienste von Verena Enz hervor, welche als erste Geschäftsführerin am 1. Mai 1999 die Geschicke von *personal*thurgau übernahm. Bei der Eröffnung der Geschäftsstelle am 15. Juni 1999 betonte der damalige Regierungsratspräsident Hans Peter Ruprecht, dass auch von der Kantonsregierung eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Personalverbänden gewünscht werde.

Die damals definierten Hauptaufgaben gelten immer noch: Vernehmlassungen und Stellungnahmen zuhanden des Regierungsrates erarbeiten, Beratung und Betreuung von Mitgliedern sicherstellen, politische und gewerkschaftliche Arbeit wie beispielsweise das Führen von Verhandlungen mit der Spital Thurgau AG sowie das Gründen und Aufbauen einer Personalkommission innerhalb dieses Betriebes. In ihrem Rückblick auf die ersten zehn Jahre des Personalverbandes unterstrich Mette Baumgartner, dass von Anfang an im Beratungsbereich der vermittelnde Aspekt nebst juristischer Beratung stets hohes Gewicht habe.

Im Mai 2000 wurde Hanspeter Strickler als Nachfolger des Gründungspräsidenten Peter Grau gewählt. In seiner Amtszeit wurde das neue Leistungslohnkonzept voll umgesetzt, was viele Anfragen im Zusammenhang mit Problemen bei Qualifikationsgesprächen und individueller Leistungslohnerhöhung nach sich zog. Der Aufbau der Personalkommission für die Spital Thurgau AG beschäftigte *personal*thurgau so stark, dass die Geschäftsstelle Anfang 2001 von 50 auf 70 Stellenprozente aufgestockt wurde. Krankheitsbedingt musste sich Verena Enz auf die Aushandlung des Mitwirkungsprogrammes und die Vereinbarung über die Rechts- und Zusammenarbeitsverhältnisse zwischen der Spital Thurgau AG, den Personalkommissionen und *personal*thurgau beschränken. Die Personalkommissionen und *personal*thurgau haben nun grosse Mitwirkungsrechte in den relevanten Bereichen der Spital Thurgau AG. Die Zukunft wird zeigen, wie diese Rechte wahrgenommen werden können.

Ende Juli 2002 verstarb Verena Enz, erst 45-jährig, nach langer, schwerer Krankheit. Sie galt als eine der bekanntesten, engagiertesten und prononciertesten Vertreterinnen der SP im Kanton Thurgau. Zur Nachfolgerin wurde am 1. September 2002 Mette Baumgartner gewählt. Wichtige Themen seit damals waren unter anderem die Totalrevision der Rechtsstellungsverordnung und die Verhandlungen für den Firmenvertrag. Innerhalb von *personal*thurgau und mit der Personalkommission der Spital Thurgau AG mussten neue Wege und Gefässe für die Meinungsbildung und Entscheidungsfindung entwickelt werden.

Ein Meilenstein war der Abschluss des Firmenvertrags mit der Spital Thurgau AG,

Zeichnung: Maria Leonardi

der die Arbeitsverhältnisse von rund 2500 Mitarbeitenden regelt. Die Erarbeitung eines Kollektivvertrags ist auf Arbeitnehmerseite ein breit abgestützter, demokratischer Prozess. Dazu mussten Strukturen erarbeitet und Wege gefunden werden, wie die vielfältigen Interessen der Personalkommission und der verschiedenen Berufsverbände und Gewerkschaften zu einem Ganzen vereint werden können. In diesem Prozess konnten Arbeitnehmerstrukturen aufgebaut werden, die auch künftig eine tragfeste Basis für eine aktive Zusammenarbeit mit der Spital Thurgau AG bieten. Ein Solidaritätsbeitrag erlaubte es dem Verband, Denise Wyss als Sachbearbeiterin mit einem Pensum von 20 Prozent einzustellen. Sie ist für Mette Baumgartner eine wertvolle und nicht mehr wegzudenkende Unterstützung.

2005 war geprägt vom Kampf gegen die Kürzung der Mutterschaftsentschädigung und der Familienzulage. Per 1. Januar 2006 konnten die Arbeitnehmervertretungen für die Delegiertenversammlung und die Pensionskassenkommission für die neue Pensionskasse Thurgau ernannt werden. Im Herbst 2005 entstand aus Schulsynode und LTG neu der Verband Bildung Thurgau, welcher seither mit rund 2200 Mitgliedern die grösste Teilorganisation von *personal*thurgau darstellt.

Seit März 2006 befindet sich das Büro von *personal*thurgau am Bankplatz 5 und im Mai 2006 wurde die Website aufgeschaltet. 2007 wurde der Mutterschaftsurlaub wieder auf den alten Stand angehoben sowie der Firmenvertrag revidiert und die Umsetzung verbessert.

Abschliessend beschrieb Geschäftsführerin Mette Baumgartner ihr Wirken als stilles Arbeiten im Hintergrund, bei dem man nicht mit Erfolgen glänzen könne. Einerseits, weil man nie wisse, wie viel durch die Verbandsarbeit erreicht wurde, anderseits, weil gute Ergebnisse in der Regel das Produkt guter Zusammenarbeit seien. Im Hinblick auf weitere gute Sozialpartnerschaft könne man sich nicht auf Kosten des Verhandlungspartners in der Öffentlichkeit profilieren. Es gelte weiterhin, den goldenen Mittelweg zu finden im Umgang mit dem Arbeitgeber und dem wirkungsvollen Vertreten von Anliegen der Verbände und Arbeitnehmenden.

Markus Germann
Redaktionsleitung BILDUNG THURGAU

Nein zu Leistungsprämien

Ja zu einer förderorientierten Beurteilung

Die Delegiertenversammlung hat am 13. Mai 2009 die Vernehmlassungsantwort des Berufsverbandes zum Flexiblen Besoldungssystem verabschiedet. Dabei sprach sich der Verband deutlich gegen Leistungsprämien aus. Die dafür vorgesehenen Gelder sollen für die Aufhebung der Halbierung des Dienstaltersgeschenks eingesetzt werden.

Nachdem die lohnwirksame Leistungsbeurteilung von Lehrpersonen einige Jahre auf Eis gelegt worden war, will der Regierungsrat nun nach erfolgter Einführung der geleiteten Schulen den Auftrag des Grossen Rates umsetzen.
Bildung Thurgau ist weiterhin und gestützt aufgrund empirischer Untersuchungen dezidiert der Meinung, dass ein lohnwirksames Beurteilungssystem die Qualitätssicherung und -entwicklung von Schulen nicht fördert, sondern kontraproduktiv wirkt. Gleichzeitig respektiert der Berufsverband als professionelle Organisation den politischen Willen und den damaligen Auftrag des Grossen Rates an den Regierungsrat. In diesem Spannungsfeld entschied sich die Verbandsführung, abgestützt auf die Vorstände der Teilkonferenzen, für eine vorläufige Mitarbeit in der Projekt- und Begleitgruppe FBS, um die folgende Haltung der Lehrerinnen und Lehrer aktiv einzubringen: Bildung Thurgau betont und proklamiert eine förderorientierte Beurteilung und stellt sich als professioneller Berufsverband nicht gegen eine Beurteilung. Die Berufsorganisation fordert eine umfassende Beurteilung, welche in ein kontinuierliches Qualitätsmanagement eingebettet ist. Aufgrund der Vorgaben des Grossen Rates, der eine Lohnwirksamkeit fordert, verlangt Bildung Thurgau eine zweistufige Beurteilung (erfüllt / nicht erfüllt) und lehnt andere Modelle klar ab. Bildung Thurgau steht für eine Beurteilung ein, die nicht allein von einer Person abhängig ist. Eine weitere Fachperson soll in die Qualifikation einbezogen werden. Der Selbsteinschätzung der Lehrpersonen ist ausreichend Gewicht zu geben. Der Berufsverband klärt auf, dass die Motivation von Lehrpersonen primär nicht durch finanzielle Anreize gesteuert wird und nicht über ein Bonussystem funktioniert.
Das nun in der Vernehmlassung vorliegende Flexible Besoldungssystem (FBS) enthält die folgenden von Bildung Thurgau verlangten Aspekte: eine förderorientierte Beurteilung, einen geringen bürokratischen Zeitaufwand, eine minimale Lohnwirksamkeit und eine Beurteilung in angemessenen Zeitintervallen.

Zeitpunkt der Einführung

Die Delegierten von Bildung Thurgau haben die Vernehmlassungsantwort des Verbandes mit drei Gegenstimmen deutlich bejaht. Die Einteilung und Dauer der Lohnbänder in vier Dienstjahres-Abschnitte 00-02, 03-08, 09-18, 19 und mehr wird unterstützt. Hingegen ist Bildung Thurgau mit der geplanten Einführung auf 2011 nicht einverstanden und fordert den Beginn der lohnwirksamen Beurteilung auf 2013. Ausschlaggebend für den Verband sind diejenigen Schulen, welche im nächsten Schuljahr die Schulleitungen einführen werden. Diese sollten ebenfalls mindestens zwei Jahre Mitarbeitergespräche ohne Beurteilung durchführen können. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass Schulleitungen und Lehrpersonenteams eine Einführungszeit der neuen Gefässe wie Mitarbeitergespräche und Unterrichtsbesuche benötigen.

Aussetzen des Lohnanstieges

Bildung Thurgau befürwortet das Aussetzen des Lohnanstiegs bei nachgewiesenem Unvermögen unter der Bedingung, dass alle anderen Personalförderungsmassnahmen nicht gegriffen haben. Ausdrücklich begrüsst und dem Regierungsrat verdankt wird die Möglichkeit, dass bei erneut guten Leistungen das Aussetzen des Lohnanstieges durch das Erreichen der übernächsten Lohnposition wieder aufgeholt werden kann. Dies zeigt sowohl die Förderorientierung des Modells wie auch die Wertschätzung des Regierungsrats gegenüber den Lehrpersonen.

Beurteilung

Die in der Formulierung der Rechtsstellungsverordnung § 46b, Absatz 1 und 2 gewählten Begriffe führen zu einer unsicheren Rechtsgrundlage, welche je nach Auslegung nicht mit den Erläuterungen und der Haltung der Projekt- und Begleitgruppe sowie des Regierungsrats übereinstimmen. Deshalb fordert Bildung Thurgau in Anlehnung an die Berufs- und Mittelschulen eine klare Formulierung in der Verordnung, dass ausschliesslich zwei Beurteilungsstufen möglich sind.
Das Prädikat «gut» bedeutet, dass die wesentlichen Leistungs- und Verhaltensanforderungen erfüllt wurden. Das Prädikat «ungenügend» bedeutet, dass wesentliche Leistungs- oder Verhaltensanforderungen nicht oder ungenügend erfüllt wurden. Ebenfalls schlägt Bildung Thurgau in § 46b, Absatz 3 eine Übereinstimmung von Verordnungstext, Erläuterungen und Hintergrundinformationen vor. Damit soll auf den ersten Blick klar sein, dass die Aussetzung des Lohnanstiegs nur ausnahmsweise, jeweils einmalig befristet und erst nach erfolglos durchgeführten Massnahmen erfolgt. Mit diesen Formulierungen kann eine uneinheitliche Handhabung und Auslegung vermieden werden.

Gegen Leistungsprämien

Die Geschäftsleitung und die Delegiertenversammlung sprechen sich deutlich gegen Leistungsprämien aus. Diese beschädigen erwiesenermassen nachhaltig die kollegiale Zusammenarbeit, indem die «ehemalige Teamkollegin» zur Konkurrentin wird, der man nicht mehr ohne Weiteres seine persönlichen guten Tipps und Erfahrungen weitergibt. Zusätzlich wird die kollegiale Zusammenarbeit behindert, da die Auszahlung der Leistungsprämien willkürlich erscheinen mag. Damit der Regierungsrat aber auch zukünftig den Lehrpersonen «Leistungsprämien» auszahlen kann, schlägt Bildung Thurgau vor, dass diese Gelder, welche für besondere Leistungen zur Verfügung stehen, dazu genutzt werden, die Halbierung des Dienstaltersgeschenkes aufzuheben.
Die vollständige Vernehmlassungsantwort ist auf www.bildungthurgau.ch zu lesen.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

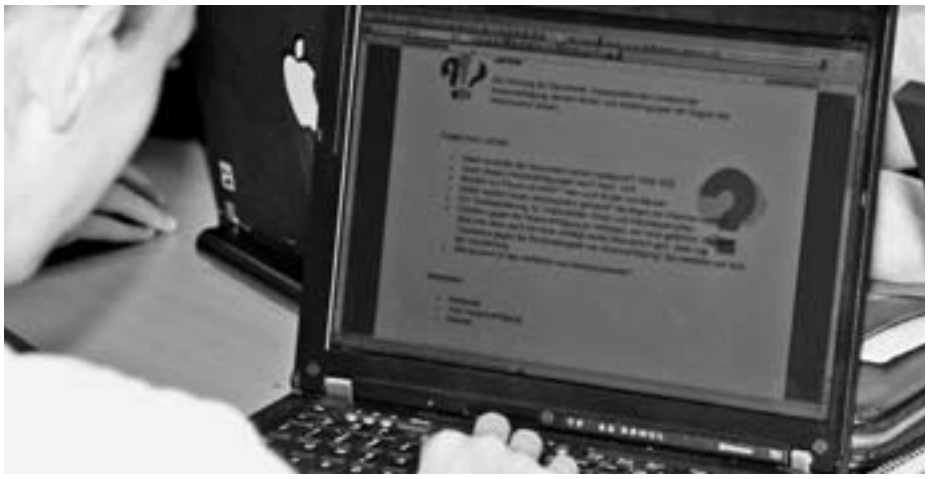
IC3 für Schulen nicht zwingend erforderlich

Neufassung der ICT-Anforderungen für Lehrpersonen

Am 20. Juni 2008 wurde das Konzept für die Einführung des freiwilligen Einsatzes von Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) in der Primarschule in Kraft gesetzt. Die ursprünglichen Inhalte einzelner Anwenderkompetenzen zeigten sich in der Praxis als zu wenig klar und zeitlich nicht praktikabel. Zudem überschnitten sich zwei Kompetenzen mit dem Aufgabenbereich der örtlichen Informatikverantwortlichen. Nun liegt mit der Neufassung der ICT-Anwenderkompetenzen ein vereinfachtes, mit Hinweisen versehenes Instrument vor.

Aufgrund verschiedenster Rückmeldungen aus der Praxis entschloss sich das Departement für Erziehung und Kultur, die ursprünglich erforderten Anwenderkompetenzen unter Beizug der Fachstelle KICK zu überarbeiten und eine angepasste Version zu erstellen. Lehrpersonen müssen anstelle der dreizehn Anwenderkompetenzen vor Beginn der Umsetzungsphase neu elf Anwenderkompetenzen nachweisen. Der medienpädagogische Bereich erhält zukünftig mehr Gewicht. Die Kompetenz der vertieften Auseinandersetzung mit Chancen und Gefahren der neuen Medien soll sukzessive erfolgen und keine Bedingung mehr sein, um die kantonale finanzielle Unterstützung für die Startphase zu erhalten.

Fotos: Markus Germann



Kompetenzanforderungen klar verständlich und umsetzbar

Die Schulleitungen müssen im Hinblick auf die Auswirkungen der Verwendung des Computers und weiterer Informations- und Kommunikationstechnologien sicherstellen, dass die Lehrpersonen im Laufe der Umsetzung die Kompetenzen durch (interne) Weiterbildungen erlangen, so dass sie am Ende der Umsetzungsphase nachgewiesen werden können.

Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau bedankt sich bei der Projektleiterin Sandra Bachmann, dass aufgrund der Rückmeldungen schnell nach Lösungen gesucht wurde und die berechtigten Anliegen aus der Praxis aufgenommen wurden. Die neu formulierten Kompetenzen sind klar verständlich und auch umsetz- und erreichbar.

Bildung Thurgau zeigt sich befremdet, dass zumindest zum Zeitpunkt des Schreibens des Artikels auf der Website der Fachstelle KICK der Pädagogischen Hochschule Thurgau kein deutlicher Vermerk zu den «Anwenderkompetenzen ICT Lehrpersonen» als Ganzes zu finden ist und dass diese dort nicht heruntergeladen werden können. Die Kurse der WBS, welche eine massgeschneiderte Lösung zur Weiterbildung jeder einzelnen Lehrperson erlauben, sind für dieses Jahr mehrheitlich abgeschlossen. Im Moment wird für das Jahr 2010 wieder ein Angebot zusammengestellt, welches alle Anforderungen der neu formulierten Anwenderkompetenzen abdeckt. Ab November 2009 ist dieses im neu aufgelegten WBS-Heft ersichtlich.

Für Schulen und Lehrpersonen, welche sich in der Zwischenzeit im Bereich ICT weiterqualifizieren wollen, besteht die Möglichkeit, zusammen mit der Fachstelle KICK ein schulinternes Angebot zu schaffen. Auch dieses wird vom Kanton mit den Beiträgen «Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen» im gegebenen Rahmen unterstützt.

Für die Berechtigung zum Erhalt des kantonalen Startbeitrages ist das IC3-Zertifikat eine Möglichkeit, aber eine nicht geforderte Bedingung. Hingegen müssen die neu formulierten «Anwenderkompetenzen ICT Lehrpersonen» vom Mai 2009 erfüllt werden. Der Nachweis kann zum Beispiel über den Kompetenznachweis, welcher auf www.av.tg.ch zum Download bereitsteht, erbracht werden.

Sibylla Haas
Co-Präsidentin Bildung Thurgau

Eigene Rechtsschutzversicherung kündigen?

Nur Arbeits- und Strafrecht abgedeckt

Bildung Thurgau hat per 1. Januar 2009 eine kollektive Berufsrechtsschutzversicherung für alle Aktivmitglieder abgeschlossen. Da die Versicherung über den LCH allen Lehrerverbänden in der Schweiz angeboten wird, kostet die Prämie nur 6,70 Franken pro Person und Jahr.

Können Sie als Aktivmitglied nun die eigene Rechtsschutzversicherung kündigen? Das kommt ganz darauf an, welcher Schutz für Sie im Vordergrund steht. Haben Sie die Rechtsschutzversicherung nur wegen beruflicher Belange abgeschlossen, dann können Sie die andere Versicherung kündigen. Möchten Sie auch weitere Risiken abgedeckt haben, lohnt sich eine Überprüfung der Prämien und allfälliger Wechsel zur Protekta. Sie bietet für die kollektiv Versicherten vergünstigte Prämien an. Sind Sie schon bei der Protekta versichert, teilen Sie ihr bitte mit, dass Sie Mitglied von Bildung Thurgau sind, damit Sie von den tieferen Prämien profitieren können.

Der Rechtsschutz der Protekta deckt berufliche Tätigkeiten als Lehrer oder Lehrerin an einer öffentlichen oder privaten Schule ab. Sie erstreckt sich aufs Arbeitsrecht und Strafrecht. Die wohl zwei wichtigsten Fälle, die damit abgedeckt sind, sind der Rekurs bei einer Kündigung und wenn Sie wegen fahrlässiger Verletzung von strafrechtlichen Vorschriften belangt werden (zum Beispiel Strafanzeige wegen fahrlässiger Tötung bei einem Unfall während des Schwimmunterrichts). Die übrigen Bereiche, die mit einer Privat- oder Verkehrsrechtsschutzversicherung abgedeckt sind, sind nicht versichert.

Abgrenzung zur Privatrechtsschutzversicherung: Bei einer Privatrechtsschutzversicherung ist man zum Beispiel als Fussgänger, Sportausübender, Tierhalter, Mieter oder Eigentümer eines Wohnhauses versichert.
Mögliche versicherte Bereiche: Schadenersatzrecht, Versicherungsrecht (Streitigkeiten mit der Pensionskasse, Streit mit der Unfallversicherung, die einen Arbeitsunfall nicht als solchen anerkennen will, Streit mit der Krankenkasse wegen Übernahme von Kosten usw.), Mietrecht, übriges Vertragsrecht (Leasing, Kauf usw.).
Abgrenzung zur Verkehrsrechtsschtzversicherung: Man ist in seiner Eigenschaft als Eigentümer, Halter, Lenker eines Fahrzeuges für die Bereiche Schadenersatz, Strafrecht, Versicherungsrecht, Ausweisentzug usw. versichert.
Die Protekta bezahlt bis zu einer Summe von 250 000 Franken Prozess- und Anwaltskosten, vom Gericht, dem Anwalt des Versicherten oder der Protekta veranlasste Gutachten, Prozessentschädigung an die Gegenpartei und andere zulasten des Versicherten gehende Verfahrenskosten. Sie bezahlt vorschussweise eine Strafkaution zur Verhinderung einer Untersuchungshaft von bis zu 100 000 Franken.

Mette Baumgartner
Leiterin Beratungsteam

Weiterbildungskosten

Der erste Aufruf in der Zeitschrift BILDUNG THURGAU bezüglich Übernahme von Weiterbildungskosten ergab nur einen kleinen Rücklauf. Damit Bildung Thurgau weitere Schritte betreffend Weiterbildungskosten einleiten kann, ist der Verband auf mehr Informationen angewiesen.

Sibylla Haas
Co-Präsidentin Bildung Thurgau

Bildung Thurgau ist der Meinung, dass alle für Lehrpersonen anfallenden Kosten im Rahmen von WBS-Kursen oder swch-Kursen von den Schulgemeinden übernommen werden müssen. Dies soll für Kurse gelten, die im Rahmen der Entwicklungen innerhalb einer Schule besucht werden, aber auch für solche, welche von Lehrpersonen auf den übrigen schulischen Kontext bezogen gewählt worden sind. Auch müssen Schulgemeinden für von Schulleitungen empfohlene oder gar verordnete Kurse die Kosten übernehmen. Dies ist nicht in allen Schulgemeinden der Fall, wie Mitteilungen einzelner Mitglieder zeigen.

Wie ist die Handhabung in Ihrem Schulhaus? Was wird von der Schulgemeinde finanziell übernommen? Was nicht? Schreiben Sie eine kurze Mittelung an sibylla.haas@bildungthurgau.ch. Vielen Dank für Ihre Mithilfe! Rückmeldungen werden bis Ende August entgegengenommen.

BERATUNGSTEAM

Mette Baumgartner (mb)
Leiterin Beratungsteam
Bankplatz 5, 8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 16 19
Mi + Do 13.30 Uhr bis 17.30 Uhr
beratung@bildungthurgau.ch

Bruno Thomas
Beratung

Blumenwiesstrasse 7, 9220 Bischofszell
Telefon 071 420 01 14
bruno.thomas@bildungthurgau.ch

Christina Kind Brunschwiler
Beratung

Magdenaustrasse 30, 8570 Weinfelden
Telefon 071 620 20 36
christina.kind@bildungthurgau.ch

Laurenz Wirth
Beratung

Salenstrasse 14a, 9249 Niederstetten
Telefon 071 923 01 00
laurenz.wirth@bildungthurgau.ch

Fotos: FOTO PRISMA

Einheitliches Zertifikat

Schulleitungen – längere Ausbildungen, mehr Qualität

Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau hat zuhanden des Kantons und des LCH die Vernehmlassung «Profil Zusatzausbildungen für Schulleitungen» verabschiedet. Neu soll die Ausbildungsdauer verdoppelt und thematisch aufgestockt werden, was eine Vertiefung verschiedenster Themen erhoffen lässt. Da detaillierte Zahlenangaben fehlen, ist eine Stellungnahme zu der Aufteilung und der Ausbildungsdauer der einzelnen Themen nicht möglich.

Mit Beschluss vom 6. September 2007 hat der Vorstand der EDK das Generalsekretariat beauftragt, ein Profil für die gesamtschweizerische Anerkennung von Zusatzausbildungen für Schulleiter und -leiterinnen auszuarbeiten. Damit soll die Grundlage für ein gesamtschweizerisches, einheitliches Zertifikat «Schulleiterin (EDK)» beziehungsweise «Schulleiter (EDK)» geschaffen werden. Die berufliche Mobilität und die Angleichung über alle Kantone und Schulstufen hinweg soll sichergestellt werden. Der überarbeitete Entwurf wird dem EDK-Vorstand voraussichtlich im September 2009 zur Verabschiedung vorgelegt, so dass das Profil Schulleitung noch im Laufe des Jahres 2009 in Kraft treten kann. Die kantonalen Volksschulgesetzgebungen gewähren den Einzelschulen zunehmend mehr Autonomie. Damit wird das Pflichtenheft der Schulleitungen auf Volksschulstufe zum Teil deutlich erweitert.
Bildung Thurgau ist grundsätzlich mit einer verlängerten Ausbildung einverstanden, zumal die pädagogische und personelle Führung der Schule viel von Schulleitungen abverlangt und eine vertiefte Ausbildung benötigt. Zudem wünscht Bildung Thurgau eine Harmonisierung der Schulleitungsausbildungen innerhalb der einzelnen Kantone.

Ziele und Inhalte der Ausbildung

Ziele wie pädagogische Leitung, Personalführung, Betriebsleitung sowie interne und externe Kommunikation und die dazu beschriebenen Inhalte sind angesichts der Verantwortlichkeiten von Schulleitungspersonen angemessen, sinnvoll und nötig. Ob die Schwerpunkte am richtigen Ort gesetzt sind, lässt sich aufgrund fehlender Stundendotationen nicht sagen. Der Bereich der Unterrichtsentwicklung muss in der Ausbildung ein grosses Gewicht haben. Dies setzt voraus, dass Schulleitungen entsprechende didaktische und methodische Schwerpunkte der einzelnen Stufen und Fachschaften gut kennen. Einige Bereiche (Budget, Rechnungsführung, Rechenschaftslegung, Controlling), die momentan die Behörden ausführen, könnten in Zukunft teilweise von den Schulleitungen vermehrt übernommen werden. Dies wird mit Sicherheit Veränderungen für die Behördenarbeit und die Zusammenarbeit Behörde und Schulleitung zur Folge haben.

Foto: Markus Germann

Zulassungsbedingungen

Die Voraussetzung, dass Teilnehmende in der Regel eine Leitungstätigkeit an einer Schule ausüben sollen, macht nur dann Sinn, wenn angehende Schulleitungen bereits über ein Grundwissen in Bezug auf die Aufgaben von Schulleitungen verfügen. Es kann nicht sein, dass die komplexe Aufgabe von Nicht-Ausgebildeten angegangen wird. Bildung Thurgau begrüsst Job-Enrichment, doch der Zeitpunkt muss neu geklärt werden. Die Geschäftsleitung fordert ein breit angelegtes Grundmodul. Nach der Absolvierung dieser Grundausbildung können sich angehende Schulleiter/-innen für eine Stelle bewerben und die aufbauenden Zusatzmodule berufsbegleitend absolvieren. Bildung Thurgau wehrt sich vehement dagegen, dass Personen ohne Lehrdiplom zugelassen werden könnten. Die pädagogische Führung kann nur von einer Person übernommen werden, die über ein breites Pädagogikwissen und über viele Erfahrungen im Bereich Pädagogik verfügt. Zudem sind bei den Inhalten der Ausbildung keine pädagogischen Themen gesetzt. Die Akzeptanz der Schulleitung ist entscheidend für die gesamte Weiterentwicklung einer Schule. Verwaltungs- und Führungserfahrung ersetzen keine pädagogische Ausbildung. Bildung Thurgau betont, dass ein Hochschulabschluss in keinem Fall eine Voraussetzung sein darf, da dieser in keinem Zusammenhang mit einer qualifizierten Arbeit als Schulleitung steht. Das Können ist entscheidend und nicht das Wissen. Die Gefahr der Akademisierung wird von Bildung Thurgau als hoch eingeschätzt.

Umfang der Ausbildung und Lohn

Bildung Thurgau erachtet den Mindestumfang von 900 Arbeitsstunden für angemessen. Mit der neuen Ausbildung muss auch der Lohn angepasst und erhöht werden. Er muss über alle Stufen gleich sein. Schulleiterinnen und Schulleiter übernehmen eine komplexe und anspruchsvolle Führungsaufgabe sowohl auf der Kindergarten- und Primarstufe wie auch auf der Sekundarstufe.

Sibylla Haas
Co-Präsidentin Bildung Thurgau

Meinungen gehen auseinander

Eine grobe Struktur – kein roter Faden

Bildung Thurgau hat Ende April die Antworten zur Vernehmlassung der Grundlagen für den Lehrplan 21 an den LCH und das DEK verschickt. An der LCH-Präsidentenkonferenz wurde eine erste Zusammenfassung aller eingeschickten kantonalen Vernehmlassungsantworten vorgestellt. Schnell wurde dabei deutlich, dass die Meinungen und Vorstellungen der einzelnen Kantone teilweise stark auseinanderdriften.

Wie die einzelnen kantonalen Antworten im gegenseitigen Vergleich aussehen, kann nur erahnt werden. Meinungsverschiedenheiten in vielen Bereichen und zuweilen markante Gegensätze sind jedoch gewiss. Wird es der EDK gelingen, die Idee der Gesamtkoordination umzusetzen? Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau hat folgende wichtige Punkte verabschiedet.

Die Themen sollen wie die Fachbereichslehrpläne mit einem Kompetenzraster beschrieben werden. Den wichtigen Lebensthemen, die zentral für das zeitgemässe Lernen sind, sollen im Lehrplan konkrete Zeitgefässe zur Verfügung stehen. Zudem muss für die verschiedenen Inhalte geklärt werden, wer welche Inhalte vermittelt und wer die Gesamtverantwortung trägt.

Foto: Markus Germann

Der Thurgauer Lehrplan soll in naher Zukunft vom Lehrplan 21 abgelöst werden.

Fachbereiche, überfachliche Themen und überfachliche Kompetenzen: Die Benennung der Fachbereiche muss neu überdacht werden. Die vorgestellten Fachbereiche für die ersten zwei Zyklen wie beispielsweise Natur, Mensch, Gesellschaft oder Gestalten sind nicht kompatibel mit den Fachbereichsbezeichnungen der Sek I und der Sek II. Zudem müssen sich die Fachbereiche zuallererst in der Ausbildung von Lehrpersonen finden. Das Fach Hauswirtschaft / Alltagskompetenzen muss in allen Schulstufen unterrichtet werden und die nötige Stundendotation erhalten. Die überfachlichen Kompetenzen und überfachlichen Themen werden von Bildung Thurgau begrüsst. Der Verband fordert jedoch, dass die überfachlichen Themen ICT / Medien, Berufliche Orientierung, Gesundheit, Nachhaltige Entwicklung und Politische Bildung in jeweils einem eigenen Lehrplanteil aufgeführt werden.

Kompetenzerwartungen: Dass für jeden Fachbereich pro Zyklus grundlegende und erweiterte Kompetenzerwartungen festgelegt werden, ist für Bildung Thurgau nicht die Ideallösung. Aus Sicht des Verbandes benötigt jeder Fachbereich, jedes überfachliche Thema und jede überfachliche Kompetenz innerhalb aller Ziele einzig einen Kompetenzraster mit einer Ziellinie. Diese Ziellinie definiert die grundlegenden Kompetenzerwartungen, welche alle Kinder und Jugendlichen erreichen sollten. Der Kompetenzraster startet bei jedem Ziellauf mit den Minimalanforderungen und endet – über die Ziellinie hinaus – mit den erweiterten Kompetenzerwartungen.
Somit gestaltet sich der von Bildung Thurgau gewünschte Kompetenzraster fortlaufend und nicht in zwei Stufen unterteilt, wie es in den Grundlagen vorgeschlagen wird. Wenn möglich sollen die Kompetenzraster für jeden Fachbereich und jedes überfachliche Thema von der ersten bis zur neunten Klasse durchgehend sein, wobei die mit dem Alter der Kinder steigenden Grundanforderungen als Ziellinien sichtbar sind. Der Kindergarten ist nicht in dieses System eingeschlossen.

Füllmenge: Aufgrund der Planungsannahmen zur Verteilung der Zeit sollen die Fachbereichslehrpläne bei der Erarbeitung zu 85 Prozent gefüllt werden. Da es für Bildung Thurgau nicht klar ist, was diese Prozente alles beinhalten, kann der Verband bei dieser Fragestellung keine klare Rückmeldung geben: Sollten sie das Überfachliche nicht beinhalten, müssten sie klar reduziert werden, beispielsweise auf 60 Prozent! Auf jeden Fall muss jede Füllung realistischen und durchführbaren Inhalten und Kompetenzen entsprechen. Es muss geklärt sein, was mit Kindern und Jugendlichen geschieht, welche die Basisanforderungen nicht erreichen.

Zu hohe Sprachlastigkeit: Die Sprachlastigkeit im neuen Lehrplan ist zu hoch! Aus gesellschaftlichen Gründen müssen die mathematisch/technisch/handwerklichen Fächer mehr Gewicht erhalten. Die Bereiche Kopf, Herz und Hand sollen im Schulalltag wieder einigermassen ausgeglichen sein. Mit dem Lehrplan 21 ist sicherzustellen, dass die Teilautonomie der Schulen und die Lehrfreiheit der Lehrpersonen sichergestellt bleiben beziehungsweise werden. Bildung Thurgau verlangt, dass in der Praxis bewährte und zurzeit im Schuldienst sich befindende Lehrpersonen der entsprechenden Stufen bei der Kompetenzerarbeitung einbezogen werden. Es müssen zwingend Rahmenbedingungen wie angemessene Pensen und kleinere Klassenbestände geschaffen werden, damit eine Lehrperson die sehr hohen, vielfältigen und komplexen Forderungen des Lehrplans 21 erfüllen kann. Grundlegend unterstützt Bildung Thurgau den einheitlichen Lehrplan, der die Chancengleichheit aller Kinder verbessern soll.

Sibylla Haas
Co-Präsidentin Bildung Thurgau

Wir suchen eine Verstärkung unseres Beratungsteams

Das Team besteht momentan aus einer Juristin (Leiterin) und drei Lehrpersonen. Die Leiterin der Beratungsstelle nimmt in der Geschäftsstelle die meisten Beratungsanfragen entgegen und bearbeitet diese. Wenn zu viele Beratungsfälle auflaufen, wird besprochen, wer aus dem Team einen Beratungsfall übernehmen kann. Die Mitglieder des Beratungsteams werden teilweise auch direkt von den Ratsuchenden angefragt. Bei Bedarf unterstützt die Leiterin des Beratungsteams die Teammitglieder fachlich. Falls notwendig, werden die Fälle an einen Rechtsanwalt weitergegeben. Die Mitglieder des Beratungsteams vertreten sich gegenseitig. Die Teammitglieder besuchen gemeinsam regelmässig eine Supervision, in der Fälle und der Umgang damit besprochen werden.

Anforderungsprofil

Sie arbeiten als Lehrperson im Thurgauer Schuldienst und kennen die Anstellungsbedingungen aus eigener Erfahrung.
Sie haben Erfahrung in der Beratung von Menschen und in Gesprächsführung. Sie haben das Herz auf dem rechten Fleck, ein gutes Augenmass und Sinn für das Machbare. Sie hören gerne zu und sind empathisch. Sie sind bereit, sich mit den rechtlichen Grundlagen zu den Anstellungsbedingungen auseinanderzusetzen. Gewünscht wird eine Weiterbildung im Bereich Beratung, Coaching, Mediation oder Arbeitsrecht.
Die Beratungsanfragen erfolgen unregelmässig und erfordern die Bereitschaft, flexibel zu reagieren. Sie sind bereit, während (Ferien-)Abwesenheiten der Leiterin des Beratungsteams mehr Beratungsanfragen direkt zu beantworten.
Zeitliche Belastung: *Durchschnittlich kann mit einer Belastung von etwa vier Stunden pro Monat (inklusive Supervision) gerechnet werden, wobei die Belastung sehr unregelmässig verteilt sein kann.*
Einstieg: *Ein Mitglied des Beratungsteams tritt auf Ende 2009 berufsbedingt zurück. Erwünschter Stellenantritt ist daher am 1. Oktober 2009, spätestens aber am 1. Januar 2010.*
Entschädigung: *Die Beratungsstunden werden im Stundenlohn abgerechnet und mit dem gleichen Stundenansatz wie für die Mitglieder von Kommissionen entschädigt.*
Bei Fragen wenden Sie sich an die Leiterin des Beratungsteams, Frau Mette Baumgartner, Telefon 052 720 16 19 oder beratung@bildungthurgau.ch, oder senden Sie eine kurze Bewerbung an die Geschäftsstelle Bildung Thurgau, Bankplatz 5, 8510 Frauenfeld.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern von BILDUNG THURGAU erholsame und entspannende Sommerferien!

Foto: Marianne Germann-Leu

Michel Nedjar. animo.!

Einblick in ein faszinierendes Werk

Das Kunstmuseum Thurgau zeigt noch bis zum 13. September 2009 in der Ausstellung «animo.!» erstmals gleichzeitig drei Werkbereiche des Pariser Künstlers, der als einer der bedeutendsten Vertreter der Art Brut gilt. Über hundert Malereien und Grafiken auf gebrauchten Kartonagen, Briefumschlägen und Papierfetzen, achtzig Puppen aus Stoffresten sowie eine Auswahl seiner Experimentalfilme geben einen fundierten Einblick in ein faszinierendes Leben und Werk.

Michel Nedjar, geboren zwei Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, beginnt in den 1970er-Jahren mit der Produktion von Stoffpuppen. Angeregt durch den Experimentalfilmer Téo Hernandez, mit dem er lange Reisen nach Mexiko und in andere Länder des Südens unternimmt, verändert Nedjar sein Vorgehen. Anstelle der ersten hübschen, aber konventionellen Stoffpuppen entstehen fantasievolle, abgründige Kunstwerke.

© Kunstmuseum Thurgau

Für die Produktion der Figuren benutzt der Künstler Stoffresten, die er auf dem Marché aux Puces oder im Abfall findet. Er wickelt und verschnürt erdfarbene oder teils mit Tierblut eingefärbte Stofffetzen zu Bündeln oder vernäht sie mit farbigen Fäden zu figurenähnlichen Objekten. Mit Kronkorken, Stroh, Papierschnipseln oder anderen Materialien werden die Puppen verziert und ergänzt. Die Gesichter der Figuren sind zu Fratzen verzogen. Anstelle der Augen sitzen dunkle Höhlen. Wülste und Falten prägen das Aussehen der Puppen, deren Inneres nicht selten gefüllt ist mit kleinen Schätzen – Fundstücken, die Nedjar in ihnen versteckt und so für die Ewigkeit bewahrt. Neben den erdfarbenen Exemplaren gibt es farbenfrohe, bestehend aus bunten Stoffstücken, die patchworkartig mit farbigen Schnüren zusammengefügt sind. Erstere wirken unheimlich und angsteinflössend, Letztere kommen fast wie die Nähversuche eines Kindes daher und strahlen so auch etwas Unbeschwertes aus.

Malereien und Grafiken

Zeitgleich zur Puppenproduktion beginnt Michel Nedjar zu malen. Wie die Puppen

bewegen sich auch seine Bilder zwischen dem kindlich Naiven und dem Unheimlichen. Nutzt er für die Produktion der Stoffobjekte gefundene Textilreste, so verwendet er für seine Malereien und Zeichnungen gebrauchte Materialien als Malgrund, etwa Briefumschläge oder Lebensmittelkartons. Die Motive – Gesichter, Figuren und Tiere – wie auch die Malweise Nedjars sind zwar von kindlicher Einfachheit. Die verwendeten Farben und der expressive Ausdruck wirken jedoch düster und beklemmend. Meist verwendet der Künstler Wachsmalkreiden, mit denen er wie in Trance gleich eine ganze Serie von Bildern anfertigt. Hat er kein Papier und keinen Karton mehr, bemalt er die Rückseiten. Vollendet werden die Bilder mit einem Bügeleisen, wodurch er Teile des Bildes wieder zerstört und verfremdet. Diese Technik schätzt Nedjar vor allem ihrer Unberechenbarkeit wegen.

Die Filme

Entscheidend für die Entwicklung seines Werks ist für Michel Nedjar die Begegnung mit dem mexikanischen Experimentalfilmer Téo Hernandez, der seit 1966 in Paris lebte. Der junge Michel Nedjar spielt in Hernandez' Filmen mit und nimmt bald auch selbst die Kamera in die Hand. 1978 dreht Téo Hernandez ein Porträt seines Freundes, das den Künstler bei der Fabrikation seiner Puppen zeigt. Die experimentelle Aufnahmetechnik spiegelt die hektische Arbeitsweise des Künstlers. Wie besessen zerschneidet Nedjar die Stoffe, näht und schnürt, färbt und formt seine Puppen in einer unglaublichen Geschwindigkeit, was der Film durch schnelle Schnitte und Kamerafahrten zusätzlich betont. Hernandez' Film lässt den Schöpfungsakt und die damit verbundenen existenziellen Gefühlswelten in einer überzeugenden Intensität nachvollziehen.

Auch Nedjars eigene Experimentalfilme geben Einblick in seine intuitive, trance-artige Arbeitsweise, die typisch ist für die Ausdrucksweise und den Aufbruch der späten Siebzigerjahre. Mit Augen und Verstand kaum nachvollziehbare, rasend schnelle Schnitte bestimmen die Wirkung der aufflackernden Bilder eines seiner ersten Filme, «Gestuel» von 1978. Ein anderer, «Monsieur Loulou», ist den jüdischen Einwanderern aus Osteuropa gewidmet, die zwischen den zwei Weltkriegen den Marché aux Puces in Paris gründeten, auf dem sie ihre Stoffe und Kleider feilboten. Der Film ist Nedjars Hommage an seine Grossmutter – eine dieser jüdischen Einwanderinnen – und setzt sich mit seinen eigenen Wurzeln sowie dem Trauma des Holocausts auseinander.

Erstmals zusammen

In der Ausstellung «animo.!» im Kunstmuseum Thurgau werden erstmals die Puppen, die Malereien und Grafiken sowie die Filme Michel Nedjars nebeneinander gezeigt. Der Titel «animo.!» – eine Wortschöpfung des Künstlers – leitet sich einerseits phonetisch vom französischen Wort animaux (Tiere) ab, andererseits spielt er mit der Bedeutung des lateinischen Wortes animus (Seele). Die Breite der gezeigten Werke macht «animo.!» zur umfassendsten Ausstellung, die diesem bedeutenden Art-Brut-Künstler je gewidmet wurde. Sie wird zum Spiegel der existenziellen Ausdruckskraft, die im Inneren des Künstlers ruht. In den aussergewöhnlichen Ausstellungsräumen des Kunstmuseums entfalten die Werke eine Wirkung, die die existenzielle Suche des Künstlers in einzigartiger Weise zum Ausdruck bringt. Das Gefühl und die Intensität, mit denen Michel Nedjar seine Arbeiten erschafft, überträgt sich hier unmittelbar auf das Publikum und berührt in tiefstem Inneren.

Die Ausstellung ist in Zusammenarbeit mit dem «Art/Brut Center gugging» bei Wien entstanden. Zur Ausstellung erscheint die Publikation: Johann Feilacher (Herausgeber), michel nedjar: animo.!, Springer Verlag, Wien 2008. 290 Seiten, mit Beiträgen von Silvia Kummer und Markus Landert. Für Lehrpersonen sind kunstpädagogische Anregungen an der Museumskasse oder unter «brigitt.naepflin@tg.ch» erhältlich.

© Kunstmuseum Thurgau

Im Kunstmuseum Thurgau werden erstmals die Puppen, die Malereien und Grafiken sowie die Filme von Michel Nedjar nebeneinander gezeigt.

Entdeckung durch Dubuffet

Um 1980 erkannte der französische Künstler und Sammler Jean Dubuffet, der den Begriff «Art Brut» geprägt hat, die Ausdruckskraft der Werke Nedjars und erwarb einige Arbeiten für seine Collection d'Art Brut. Damit wurde das Werk Nedjars Teil des Interpretationskontextes der Art Brut.

Seit dem frühen 20. Jahrhundert richtet sich die Aufmerksamkeit von Kunstszene und Publikum immer wieder auf aussergewöhnliche Persönlichkeiten, deren gestalterische Arbeit weit ausserhalb des Kanons der jeweiligen Szene figuriert. Solche Aussenseiterkünstler agieren oft am Rand der Kunstszene und der Gesellschaft. Oft sind es psychisch Kranke, Gefängnisinsassen oder sozial Unangepasste – meist ohne umfassende künstlerische Ausbildung. Art Brut ist eine spezielle Richtung innerhalb der Aussenseiter-Kunst und meint wörtlich «rohe, ungeschliffene Kunst».

Die Ausstellung «Michel Nedjar. animo.!» ist geöffnet bis zum 13. September 2009. Für Schulklassen werden Führungen und Malateliers angeboten.

Brigitt Näpflin und Markus Landert,
Kunstmuseum Thurgau

«Gwunderkisten» für den Schulbesuch

Neue Arbeitsmaterialien im Naturmuseum Thurgau

Im Naturmuseum Thurgau steht seit einigen Monaten ein neues Angebot für einen Ausstellungsbesuch mit der Schulklasse zur Verfügung: die «Gwunderkisten». Entwickelt wurden sie von Primarlehrer und Museumspädagoge Thomas Boos.

Wer stibitzt der Ratte das Brot vom Teller? Wo versteckt sich der Ziegenmelker? Was haben ein Hirsch und ein Ballettschuh gemeinsam? Entdecken, begreifen, staunen, in die Hand nehmen, ausprobieren, vergleichen, überlegen – und dabei ein Aha-Erlebnis haben!

Fotos: Naturmuseum Thurgau

Arbeiten mit den «Gwunderkisten»

Museumspädagoge und Primarlehrer Thomas Boos hat für den ersten Stock der Dauerausstellung des Naturmuseums in Frauenfeld zehn «Gwunderkisten» entwickelt. Die «Gwunderkisten» wecken die Neugier, laden ein zum Verweilen und Entdecken, fordern auf, genauer hinzusehen, animieren zum Zeichnen, Schreiben und spielerischen Lernen.

Die Kisten sind geeignet für Kinder ab Vorschulstufe bis zur sechsten Klasse. In jeder Kiste finden sich mindestens zwei Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsstufe. Als Leitfigur führt die spitzbübische Maus Moritz die Kinder durch die stufengerecht formulierten Aufgaben. Die Lösungen (für die Lehrperson) sind ebenfalls in den Kisten zu finden.

Erfolgreich getestet

Das Angebot wurde im Rahmen eines Fortbildungskurses der WBS vorgestellt – mit grossem Erfolg und ausnahmslos positiven Reaktionen. «Super! Verständlich, sehr geeignet und anregend. Begeisternd, eine tolle Sache!» – so lauteten nur einige der Rückmeldungen der Lehrpersonen, die am Einführungsabend selber mit den «Gwunderkisten» arbeiteten. Dank den wertvollen Kurskommentaren wurde das Angebot weiter verbessert und steht nun ab sofort für den Einsatz bereit. Anfang 2009 wurde der Einführungsabend wiederholt.

Vorbereitung zu Hause möglich

Informationen zu diesem für Schulen und Kindergärten kostenlos nutzbaren Angebot sind auch im Internet zu finden: www.naturmuseum.tg.ch > Angebote für Lehrpersonen > Gwunderkisten. Hier ist auch eine «Gebrauchsanweisung» für den Einsatz der Kisten zu finden. Weiter ist zu jeder der zehn Aufgabenkisten ein pdf-Dokument mit den wichtigsten Angaben zu Art und Schwierigkeitsgrad der Aufgaben verfügbar.

Die auf der Seite abrufbaren Informationen ermöglichen eine Vorbereitung für die Arbeit mit den «Gwunderkisten» von zu Hause aus. Selbstverständlich besteht auch die Möglichkeit, auf Anmeldung die «Gwunderkisten» vorgängig im Museum während den Öffnungszeiten in aller Ruhe anzusehen.

Farbenfrohes Rollmöbel mit den «Gwunderkisten»

Klassenbesuch und Arbeiten mit den «Gwunderkisten»

Der Besuch der Ausstellung und das Arbeiten mit den «Gwunderkisten» mit der Klasse ist jeden Vormittag von Dienstag bis Freitag möglich, jeweils von 8 bis 10 oder von 10 bis 12 Uhr. Ausserhalb der normalen Öffnungszeiten bietet sich so die Gelegenheit, mit der Klasse ungestört arbeiten zu können.

Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich und wird unter der Telefonnummer 052 724 22 19 (Dienstag bis Samstag, jeweils 14 bis 17 Uhr und Sonntag 12 bis 17 Uhr) oder unter naturmuseum@tg.ch entgegengenommen. Der Eintritt ins Museum ist frei und die Nutzung der «Gwunderkisten» sowie der weiteren Museumsinfrastruktur kostenlos.

Hannes Geisser, Museumsdirektor
Naturmuseum Thurgau

Achtung Aufnahme!

Grenzüberschreitender Schüler-Video-Wettbewerb

In einer Kooperation haben das Medien- und Didaktikzentrum der Pädagogischen Hochschule Thurgau und das Kreismedienzentrum Konstanz einen grenzüberschreitenden Videowettbewerb für Schulen und Jugendeinrichtungen ausgeschrieben. Bis zum 6. November 2009 können Kurzfilme, Videoreportagen, Trickfilme, Musikclips und Machinima-Produktionen eingereicht werden.

Regelmässig entstehen in Thurgauer Schulen kürzere oder längere Filme. Sie alle können im Rahmen des Wettbewerbs eingereicht werden. Die offene Ausschreibung setzt weder von der Form noch vom Thema her Grenzen. In Thurgauer Schulen entstehen immer wieder vielfältige Filme – während Projektwochen oder im Rahmen von Unterrichtsprojekten. Dabei kann es sich um Kurzdokumentationen zu Unterrichtsthemen handeln. Aber auch Werke aus dem musischen Bereich, wie etwa Musikvideos oder Trickfilme, haben gute Chancen. Bei Machinima-Produktionen handelt es sich um Kurzfilme, die in Computer-Spielen gedreht werden. Ein weitverbreitetes Beispiel sind die SIMS 2, welches viele Schülerinnen und Schüler gut kennen.

Gute Ideen gefragt

Viele Lehrkräfte sind von ihrem Können her in der Lage, mit ihren Schülerinnen und Schülern kurze Videofilme oder Trickfilme zu produzieren oder Teams zu motivieren und bei der Arbeit zu betreuen. Die Organisatoren hoffen darum, dass sich viele Schweizer Klassen und Gruppen angesprochen fühlen und sich am Wettbewerb beteiligen. Bei Fragen zur Umsetzung und zu Software bietet die Fachstelle KICK für Thurgauer Teilnehmerinnen und Teilnehmer gerne Unterstützung.

Die Filme können durch ganze Klassen oder durch kleinere Gruppen produziert und eingereicht werden. Sogar einzelne Schülerinnen und Schüler dürfen sich mit ihren eigenen Werken beteiligen. Wichtig bei allen Beiträgen sind gute Ideen und eine eigenständige Umsetzung.

Neben dem offenen Wettbewerb sind in diesem Jahr speziell auch alle Primarschulen aufgefordert, sich zu beteiligen. Aus diesem Grund gibt es zum ersten Mal einen Grundschul-Sonderpreis (1. bis 4. Schuljahr). Ein zweiter Sonderpreis wird von Prof. Dr. Albert Kümmel-Schnur, Juniorprofessor für Digitale Medien / Digitale Kunst an der Universität Konstanz gestellt. Er ist Leiter des studentischen Senders Campus-TV (www.ctv.uni-konstanz.de). Im Rahmen einer Abendveranstaltung wird er mit seinen Studierenden von Campus-TV alle Beiträge sichten und einen Gewinnerfilm ermitteln. Dieser wird dann auf Campus-TV ausgestrahlt.

Namhafte Jury

Angesprochen sind alle Schulen und Jugendeinrichtungen des Landkreises Konstanz und des Kantons Thurgau. Die Beiträge müssen bis zum 6. November 2009 eingereicht werden. Für die Thurgauer Schulen ist die Fachstelle KICK der Pädagogischen Hochschule Thurgau zuständig. Auf deren Homepage finden sich auch alle Detailinformationen. Ende November werden im Konstanzer Kino Scala alle nominierten Filme bei der Preisverleihung auf Grossleinwand präsentiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind dann herzlich eingeladen, diesen glanzvollen Abschluss gemeinsam zu erleben. Grenzüberschreitend soll auch für Qualität stehen. So haben es die Organisatoren geschafft, eine namhafte Jury zusammenzustellen: Ida Pöttinger (Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis in München), Albert Kümmel-Schnur (Uni Konstanz), Kurt Schmid (PH Thurgau) und Philipp Sichler (freischaffender Kameramann und Gewinner des deutschen Fernsehpreises 2007 in der Kategorie «Beste Kamera»).

Anmeldeunterlagen sind erhältlich unter http://bildungsserver.phtg.ch/angebote/schueler-video-wettbewerb.

Für weitere Informationen und Beratung wende man sich an Hanspeter Füllemann, Medien- und Didaktikzentrum der Pädagogischen Hochschule Thurgau (hanspeter.fuellemann@phtg.ch / 071 678 56 73).

Hanspeter Füllemann, Leiter KICK

swch-Kurse 2009

(ger) Anfang Mai nahm die Vereinsspitze von swch anlässlich der Delegiertenversammlung in Frauenfeld einen Augenschein und zeigte sich begeistert von dem, was zwischen dem 6. und 17. Juli geboten werden soll.

Thomas Schlatter, seit 1998 Präsident von swch, meinte nach Besichtigung der Kursräume im Kantonsschulareal und des Treffs beim Obergericht: «Frauenfeld hat bereits jetzt viel Herz gezeigt, ich freue mich sehr auf die zwei Kurswochen im Thurgau!» Walter Berger wies auf die hohe Weiterbildungstradition im Thurgau hin – dies ohne Kursobligatorium. Rund ein Viertel der Teilnehmenden stammt aus dem eigenen Kanton, was den Schulamtchef sehr freut, auch wenn damit hohe Kosten für den Kanton verbunden sind.

Dani Hafner präsentierte das Treff-Programm mit kulinarischen und kulturellen Genüssen, Kursdirektor Beat Benkler das reichhaltige Rahmenprogram (siehe www.swch09.ch). Ziel ist es, Sympathie zu verbreiten, damit sich die Gäste wohlfühlen und am Abend nach einem ausgefüllten Kurstag etwas Ferienstimmung verspüren können.

Beim Apéro in der Kantonsschule Frauenfeld lobte Rektor Hanspeter Hitz die gute Zusammenarbeit zwischen allen Schulen in Frauenfeld. Mit Genugtuung konnte er den swch-Exponenten den grossen Finanzspielraum der Thurgauer Kantonsschulen vorstellen, was einem wertvollen pädagogischen Gestaltungsraum gleichkommt.

Die Lehrmittelausstellung Magistra in den Turnhallen der Kantonsschule wird in noch nie dagewesener Grösse durchgeführt. Unter anderem wird das Jubiläumsheft «zeitOnline» vorgestellt, und Fachlehrerinnen der Bereiche Hauswirtschaft, Textiles Gestalten und Werken präsentieren unter dem Motto «kostbar» auf überraschende Art Inhalte, Vernetzungspunkte sowie fächer- und stufenübergreifende Aspekte. Workshops animieren zu «kostbarem» Tun.

Die Magistra ist vom 7. bis 9. und vom 14. bis 16. Juli 2009 jeweils von 12 bis 14 und 16 bis 19 Uhr geöffnet. In einzelnen Kursen hat es noch freie Plätze (siehe www.swch.ch).

Tafeln im Gelände

Informationen zu archäologischen Fundstellen

Seit mehreren Jahren stellt das Amt für Archäologie des Kantons Thurgau im Bereich von interessanten Fundstellen «Tafeln im Gelände» auf. Bis jetzt sind 21 Tafeln über den ganzen Kanton verteilt. Die Tafelinformationen können über Internet abgerufen werden. Der nächste Schulausflug zu einer Ruine in der Region kann somit problemlos mit Hintergrundwissen unterlegt werden!

Im Thurgau befinden sich zahlreiche archäologische Fundstellen. Viele sind heute im Gelände nicht mehr sichtbar. Die Pfahlbausiedlungen liegen mehrheitlich unter Wasser oder sind von Sedimenten überdeckt. Deshalb stammen die meisten der sichtbaren Ruinen aus der Römerzeit und aus dem Mittelalter. Die massiven Mauern haben dem Zahn der Zeit sowie den «Baustein-Jägern» jüngerer Epochen mehr oder weniger gut getrotzt. Heute sind diese alten Gemäuer einerseits romantische Ausflugsziele für Wanderer, Schulklassen und verliebte Pärchen, andererseits bilden sie ökologisch wertvolle Biotope für Pflanzen und Tiere. Um diesen verschiedenen Nutzungen gerecht zu werden, führt das Amt für Archäologie Thurgau ein «Ruinen-Management» durch.
Öffentliche Grillstellen mit Holzvorrat sollen die Besucherinnen und Besucher davon abhalten, an oder auf den sensiblen Mauern wildromantische, aber schädliche Lagerfeuer zu entfachen. Regelmässig geleerte Abfallkörbe sorgen dafür, dass keine Müllhalde entsteht. Bei oft besuchten Ruinen stehen sogar öffentliche Toiletten zur Verfügung. Wenn nun am sauberen Grillplatz die Wurst gebraten und verzehrt ist, liefern die Tafeln im Gelände – sozusagen als Dessert – Hintergrundwissen über den historischen Ort.

Fotos: Amt für Archäologie Thurgau

Auf 21 «Tafeln im Gelände» informiert das Amt für Archäologie über bedeutsame Fundstellen, wie beispielsweise in Bischofszell über die kürzlich renovierte Krumme Thurbrücke.

Alle Beschilderungen sind nach einem einheitlichen Schema konzipiert. Ein auffälliger oranger Titelbalken soll Wissensdurstige anlocken. Im Mittelteil der Tafel informieren ein kurzer Text sowie viele Bilder über die Fundstelle. Der Service-Balken enthält Informationen zu benachbarten Museen, Verhaltenshinweise, Adressen usw. Glücklicherweise hält sich der Vandalismus im Thurgau in Grenzen! Aus diesem Grund können wir jedes Jahr ein bis zwei neue Tafeln aufstellen.

Bei Regenwetter oder als Vor- beziehungsweise Nachbereitung der archäologischen Exkursion können die wichtigsten Funde im Museum für Archäologie Thurgau in

Frauenfeld – quasi als externer Lernort – gratis für Schulklassen besichtigt werden. Infos zu den Tafeln im Gelände und einem Besuch im Museum findet man im Internet unter www.archaeologie.tg.ch.

Urs Leuzinger
Leiter Museum für Archäologie Thurgau

Tafeln im Gelände

- Arbon: spätrömisches Kastell
- Bichelsee: Ruine Alt Bichelsee
- Bischofszell: mittelalterliche Brücke
- Fischingen: Ruine Tannegg
- Hüttwilen: Ruine Helfenberg
- Hüttwilen: römische Villa Stutheien
- Hüttwilen: Bronzezeitdorf Horn
- Kemmental: Ruine Schleifenrain
- Kradolf / Schönenberg: Ruine Anwil
- Kradolf / Schönenberg: Ruine Last
- Mammern: Ruine Neuburg
- Pfyn: spätrömisches Kastell
- Tägerwilen: Ruine Chastel
- Weinfelden: prähistorischer Siedlungsplatz Thurberg
- Archäologischer Lehrpfad in Eschenz: römische Siedlung Tasgetium, spätantikes Kastell und Mittelalter.

Tiger, Ferkel, Schmetterling

Kostbarkeiten aus der 150-jährigen Sammlung

Sonderausstellung bis 10. Januar 2010

Di–Sa 14–17 Uhr, So 12–17 Uhr
1. August geöffnet
Naturmuseum Thurgau / Freie Strasse 26 / CH-8510 Frauenfeld
052 724 22 19 / www.naturmuseum.tg.ch

Thurgau

Unter dem Markennamen «Publicitas» arbeiten rund 2'000 Fachleute aus allen Medienbereichen an über 160 Standorten in 23 Ländern.

Publicitas AG
Zürcherstrasse 167, PF, CH-8501 Frauenfeld
T 052 723 25 50, F 052 723 25 65

www.publicitas.ch

publicitas

LEBEN BEWEGEN

Coaching
Beratung
Bildung

Klärung – Ermutigung
Training – Entwicklung
Kompetenz – Nachhaltigkeit

Leben Bewegen
Bahnhofstrasse 15
8570 Weinfelden
071 622 21 21
www.leben-bewegen.ch

7'000 Produkte!

UHU

Wertvolle Lernspiele
für pfiffige Kinder ab 3 – 12 Jahre
UHU Preise: 15 – 22 % reduziert

UHU Spielhaus
Romanshornstr. 8 • 8583 Sulgen
www.uhu-spielscheune.ch

Spielplatz-Geräte
Planung + Ausführung in Zwillikon
Eigene Werkstatt Tel. 044 761 79 44

Kinder-Möbel für Krippen, Private und Institutionen

WIR SUCHEN PER SOFORT

BALLNÄHERIN 180%

ANFORDERUNGEN
- BELASTBARE PERSÖNLICHKEIT
- HOHE FLEXIBILITÄT

WIR BIETEN
- FR. 1.50 TAGESLOHN
- KEIN KÜNDIGUNGSSCHUTZ
- 80-STUNDENWOCHE
- IHRE KINDER KÖNNEN GLEICH MITARBEITEN

ARBEITSORT: PAKISTAN.

DANK IHREM EINSATZ KÖNNEN SCHWEIZER SCHULEN BILLIGER EINKAUFEN!

ONLINE-BEWERBUNGSFORMULAR:
WWW.KEHRSEITE.CH

Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH

BÜCHERLADEN MARIANNE SAX

Die Buchhandlung für Kinder und Kenner

Zürcherstrasse 183 – 8500 Frauenfeld
Fon 052 721 66 77 – Fax 052 721 66 78 – e-mail info@saxbooks.ch – www.saxbooks.ch

Zöpfe, Röcke und kurze Hosen

Eine Zeitreise im Schulhaus Spitz in Romanshorn

Anlässlich einer Projektwoche zum Thema «Schule vor 100 Jahren» begab sich das ganze Schulhaus Spitz in Romanshorn auf eine Zeitreise. In Gruppen konnten die Schülerinnen und Schüler entdecken, wie die Schule zu Grossmutters und Grossvaters Zeiten war. Und danach durften sie lustvoll weiter in der Vergangenheit recherchieren – am Computer und mit dem Lehrmittel zeitOnline. Ich hatte Gelegenheit, einen Vormittag lang einen Einblick in die interessant und aufwendig gestaltete Projektwoche zu nehmen.

Als ich am Morgen zum Schulhaus Spitz spazierte, fielen mir bereits unterwegs die Mädchen in den Röcken auf – alle mit manierlich gekämmten und teils hübsch beschleiften Frisuren.

Hände- und Halskontrolle

Beim Morgenturnen erschien dann Lehrer Ammann in Anzug und Krawatte. Dies hinderte ihn nicht daran, einige Übungen vorzuturnen. Gerade grosse Sprünge liess aber sowohl die Kleidung der Kinder wie die der Lehrerinnen und Lehrer nicht zu. Apropos Lehrerinnen: Auch diese trugen züchtig zusammengestecktes Haar und knöchellange Röcke samt Spitzenkragen. Beim reihenweisen Einmarsch ins Schulhaus, das als Kulisse wunderbar harmonierte – stammte es doch auch aus dieser Epoche und war seit der Erbauung nur sanft verändert worden – gab es dann vor der Türe die Hände- und Halskontrolle. Danach hiess es für die Mädchen «Handarbeit» und für die Knaben «Kartonage».

Beschränkung aufs Strickenlernen

Im Handarbeitszimmer hatte Christina Tobler eine kleine Ausstellung mit Handarbeiten aus den Anfängen der Mädchenschule aufgebaut. Da fanden sich vorwiegend Flickarbeiten und Alltagsgegenstände für den Haushalt. Frau Tobler erzählte den staunenden Mädchen von den Anfängen der Mädchenschule. Diese beschränkte sich auf das Strickenlernen. Dafür waren auch noch keine Lehrerinnen gefragt, sondern begabte Handarbeiterinnen. Überhaupt beschränkte sich der Unterricht der Mädchen auf einige wenige Stunden in Strickkunde, bevor die Volksschule eingeführt wurde. Eine Holzschachtel voller Handarbeitsutensilien begeisterte die Mädchen besonders. Heute kennen die wenigsten noch die Nähschatulle, welche früher gebräuchlich war. Die darin entdeckten Sachen gaben zu allerlei Spekulationen Anlass. Manchmal entdeckten die Mädchen auch Dinge, die sie bei der Grossmutter schon in ihrem Nähzeug gesehen hatten. Das Fachwissen stiess auf allgemeine Bewunderung.

Foto: Thomas Rutishauser

Nicht anno dazumal, sondern im Jahre 2009: Schüler und Schülerinnen und ihre Lehrpersonen vom Schulhaus Spitz in Romanshorn begaben sich anlässlich der Projektwoche «Schule vor 100 Jahren» auf eine Zeitreise.

Ein Bild, das ungewohnt anmutete; ich sehe es heute nur noch selten. Ein Mädchen präsentierte sich sogar stolz in Thurgauer Tracht. Auf dem Schulhausplatz dann sah ich, dass sich auch die Knaben in historisch korrekte Gewandung gestürzt hatten. Obwohl die Tiroler Lederhose wahrscheinlich nicht ganz originalgetreu ins Oberthurgauer Milieu gehörte, so entspricht es doch der Tatsache, dass vor 100 Jahren die kurze Hose sehr verbreitet war. Und auch die Herren trugen Mittelscheitel und an den Kopf geklebte Haare.

Derweil sollten die Knaben in der Kartonage aus einem Kalenderpapier eine Tüte falten. Frau Züllig zeigte geduldig jeden Schritt vor. Die Knaben gaben sich Mühe, den Anweisungen genau zu folgen, aber einfach war es nicht, genau das zu tun, was verlangt wurde. Dass es auch noch möglichst exakt sein sollte, war besonders knifflig. Gut, dass noch grössere Knaben in der Gruppe waren, die helfen konnten.

Alle Beteiligten genossen die besondere Schulwoche in vollen Zügen, auf dem Bild rechts das initiative Schulteam vom Schulhaus Spitz in Romanshorn.

Eine andere Gruppe gestaltete aus Bierdeckeln Marienkäfer, die die Flügel auf- und zuklappen konnten. Auch bei dieser Tätigkeit achtete Lehrer Ammann penibel darauf, dass nichts verschwendet wurde, alle Kinder ihr Material am richtigen Ort versorgten, ihre Arbeiten sorgfältig ausführten und schliesslich hinter dem Stuhl strammstanden. Ordnung und Disziplin hiess die Devise. Den Jungs machte dies sichtlich Spass. Draussen auf dem Pausenplatz vergnügte sich eine Gruppe Kinder mit einem grossen Seil.

Schulleiter als Oberlehrer

Eifrig versuchten die Kinder hohe Sprünge zu machen und möglichst oft im drehenden Seil zu springen. Zuvor hatten sie unter Anleitung von Frau Seargent eine Reihe weiterer Pausenspiele aus der Vergangenheit ausprobiert. Da waren Hüpfspiele auf dem Boden aufgemalt, und vor dem Schulhauseingang spielten zwei Knaben mit einem Eimer voll Glasmurmeln.

Schon am Morgen sah man einen gestrengen Herrn in schwarzem Anzug und Zylinder über den Pausenplatz schreiten, seinen Zeigestock imponierend unter den Arm geklemmt. War das vielleicht der Schulinspektor? Es war Schulleiter Marius Ettlinger, der sich auch an der Projektwoche beteiligte. Als gestrenger Oberlehrer brachte er den Kindern das Schreiben mit Feder und Tinte bei. In seinem eigenen Archiv hatte er sogar noch Urkunden mit alter Schrift gefunden, welche von seinem Urgrossvater stammten. Die Kinder hantierten mit Gänse- und Metallfedern und versuchten die Schriftproben zu kopieren. Die schwer lesbare Sütterlinschrift bereitete Kopfzerbrechen.

Nach der Pause begaben sich die Schülerinnen und Schüler in eine andere Gruppe. Schliesslich klang der Vormittag aus mit gemeinsamem Gesang. Am Nachmittag erzählten einige Zeitzeugen aus der Schule von früher: Herr Schönbächler, welcher lange Jahre im Spitz als Mittelstufenlehrer tätig war, und Frau Howe, deren Mutter dreissig Jahre lang Hauswartin im Schulhaus war.

Ein weiterer Höhepunkt der Woche war der gemeinsame Besuch im Schulmuseum in Amriswil. Von dort hatten die Lehrpersonen auch ihre Themenkisten bezogen, welche viele interessante Ausstellungsstücke enthielten. Susanne Rutishauser, Mittelstufenlehrerin im Spitz, lotste mich an diesem Tag als Gastgeberin durch das bunte Geschehen. Sie zeichnete verantwortlich für die Arbeit mit dem Lehrmittel zeitOnline. Daran arbeiteten die Schülerinnen und Schüler sehr motiviert, besonders weil durch die gelebte Zeitreise das Interesse an den vergangenen Zeiten geweckt wurde.

Fotos: Maria Leonardi

Auch die Eltern waren herzlich zu Besuchen eingeladen und durften mithelfen. Mit mir besuchten zwei Mütter die Schule. Beide äusserten sich ebenso begeistert wie die Kinder und Lehrpersonen über die gelungene Sonderwoche.

Ich war ebenfalls sehr beeindruckt von der Fülle der Ideen. Für ein kleines Team, zu dem ausser den Genannten noch Sonja Zabari gehört, war der Aufwand enorm, den es sich gemacht hatte, um die Schule vor 100 Jahren auferstehen zu lassen. Mit viel Freude wurden authentische Details inszeniert, und diese Begeisterung war überall spürbar geworden. Meine Hochachtung für dieses Projekt! So macht Geschichte-Lernen Spass.

Maria Leonardi
Redaktion BILDUNG THURGAU

Schule Egg mit Zertifikat

UNESCO-Label als Ansporn zur Qualitätsentwicklung

Derzeit gibt es in der Schweiz 61 UNESCO-assoziierte Schulen. Davon befinden sich 36 Schulen in der deutschsprachigen, 24 in der französischsprachigen und eine Schule in der italienischsprachigen Schweiz (Stand Mai 2009). Die Landschule Egg, eine Aussenstation der Volksschulgemeinde Sirnach, ist seit August 2008 als bisher einzige Primarschule des Kantons Thurgau in dieses Netz aufgenommen worden.

Das Netzwerk der assoziierten Schulen der UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur) besteht seit 1953. Es umfasst etwa 8000 Schulen in 177 Ländern. Diese Schulen bemühen sich, die Ziele der UNESCO – Frieden, internationale Verständigung, Einhaltung der Menschenrechte, Zugang zum Wissen für alle, nachhaltige Entwicklung – zu verwirklichen und beziehen sich auf die vier grossen Pfeiler der Erziehung:

- lernen zu wissen,
- lernen zu handeln,
- lernen zusammenzuleben,
- lernen zu sein.

Das Team der Schule Egg im Hinterthurgau reichte im Frühsommer 2008 nach positiv verlaufener Rücksprache mit der Behörde der Volksschulgemeinde Sirnach ein Kandidatur-Dossier gemäss den auf der Website der Weltjugendorganisation (www.unesco.ch) aufgeführten Vorgaben ein. Wesentliche Aufnahmebedingungen für eine assoziierte Schule waren in Egg – unabhängig vom angestrebten Label – bereits umgesetzt. So fanden beispielsweise im Schuljahr 2007 / 2008 regelmässig Tagungen des Schülerparlamentes statt und im Jahr 2000 war eine Schulcharta mit fünf Grundsätzen erstellt worden. Seitdem wurden jedes Jahr andere Schwerpunkte daraus umgesetzt. Die Charta der Schule Egg umfasst folgende Bereiche:

- Achtung und Respekt vor der Persönlichkeit;
- Anerkennung der Vielfalt von Haltungen und Meinungen;
- Schule als Lern- und Lebensraum;
- gemeinsamer Erziehungsauftrag mit dem Elternhaus;
- gemeinsame Gestaltung und Entwicklung der Schule.

Die ausformulierte Charta ist zu finden unter www.tagesschule-egg.ch/charta.

Das Kandidaturdossier wurde der schweizerischen UNESCO-Kommission in Bern eingereicht. Dort wurde es auf Englisch und Französisch übersetzt und nach Paris weitergeleitet. Bereits am 22. August 2008 erhielt die Schule Egg den positiven Aufnahme-Entscheid. Vor den Augen der Regionalpresse konnte Ende September 2008 Teamleiterin Sabrina Bösch neben dem Eingang des alten Schulhauses Egg das farbenprächtige Logo der «écoles associées suisses» enthüllen. Ende Juni 2009 wird anlässlich der Schulschluss-Feierlichkeiten schliesslich die offizielle Urkunde, zugestellt vom internationalen Büro in

Foto: Markus Germann

Die Schülerinnen und Schüler der Schule Egg bei Sirnach zusammen mit ihren Lehrpersonen Sarah Harrison (Kindergarten), Elisabeth Volkart und Matthias Kreier (links aussen), Hauswart Fritz Haller, Sabrina Bösch und Philipp Fässler (hinten) vor dem einhundertjährigen Schulhaus Egg. Auf dem Bild fehlen die Lehrpersonen Karin Mattle (Logopädie), Doris Peter (Heilpädagogik) und Gabriela Rudin (Kindergarten).

Paris, überreicht. Ist es damit getan? Mitnichten! Schulleiterin Ursula Brunner weist auf den Umstand hin, dass man regelmässig belegen müsse, wie man im Sinne der UNESCO das Schulleben gestaltet und weiterentwickelt.

Vision Murmelkultur

Die Idee zur Mitgliedschaft der im Netzwerk assoziierten Schulen hat keinen Ursprung in einem besonderen Vorfall, sondern ist evolutionär in den letzten Jahren entstanden. Besondere Initiativen zeigten die langjährig vor Ort wirkenden Lehrpersonen Matthias Kreier (5./6. Klasse; seit 1988 in Egg tätig) und Elisabeth Volkart (Textiles Werken; seit 1990 in Egg wirkend). Die zwei Lehrpersonen hoben in einem Gespräch die nächsten Ziele aus der Sicht des Teams hervor, basierend auf dem vierten Charta-Grundsatz «Gemeinsamer Erziehungsauftrag mit dem Elternhaus». Weil das Schulhaus Egg etwas abseits steht, sollen Schule, Elternhäuser und die Bevölkerung der umliegenden Dörfer, aus denen die Kinder in die Egg zum Unterricht kommen, einander noch nähergebracht werden, zumal die früher abgehaltenen Primarschulgemeindeversammlungen inzwischen Historie sind.

Schulintern berichten die zwei Lehrpersonen von der Vision des Teams, in den zwei Egger Schulhäusern künftig eine Murmelkultur einzuführen. Sie wollen bei den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen eine Förderung und Stärkung des Bewusstseins anstreben, wie man sich in einem öffentlichen Raum verhalten soll und kann und wie sich die Kinder schon auf dem Weg zum Unterricht positiv aufs Lernen einstellen können.

Während mindestens zwei Jahren muss nun das Team der Schule Egg regelmässig der UNESCO – und somit den anderen 60 im Netzwerk verbundenen Schweizer Schulen – Bericht erstatten über besondere Schulaktivitäten. Im Auftrag des Schulteams hält Philipp Fässler (3./4. Klasse; seit 2007 in Egg tätig) als Koordinator Kontakt zum nationalen Netzwerk, nimmt an den Jahrestagungen teil, verfasst den Jahresbericht zuhanden der nationalen Koordinatorin Karin Ritzmann und orientiert das Team über die Zusatzangebote und Inputs. Er wertet das UNESCO-Label wie die Bio-Knospe als ein Qualitätssymbol. Es soll bei der täglichen Arbeit das Qualitätsdenken der Lehrenden unterstützen und zur Weiterentwicklung der Schule anregen. Philipp Fässler würde sich freuen, wenn noch mehr Primarschulen, gerade auch aus dem Kanton Thurgau, sich um die Aufnahme ins Netzwerk bewerben würden, denn bis jetzt sind grossmehrheitlich Sekundar- und Gymnasialschulen beteiligt. Regen Kontakt hat man mit Verantwortlichen der Kantonsschule Wil, welche ebenfalls über das Zertifikat verfügt.

Die Koordination innerhalb des Teams liegt in den Händen der seit sieben Jahren in Egg tätigen Zweitklasslehrerin Sabrina Bösch und bei Ursula Brunner, welche seit eineinhalb Jahren als Schulleiterin wirkt. Der definitive Start der Tagesschule ab Sommer 2009 stellt eine neue Herausforderung für die Schulleitung wie für das Team dar. Mit dem besonderen Charakter der UNESCO-assoziierten Schulen und der Tagesschule hofft man, die Landschule erhalten zu können. Unter www.tagesschule-egg.ch kann man sich ausführlich auf der sehr schön und informativ gestalteten Website informieren.

Philipp Fässler hält als Koordinator Kontakt zum nationalen UNESCO-Netzwerk.

Fotos: Markus Germann

Die Tagesschule wird in der Wohnung des einhundertjährigen Schulhauses geführt. Dem Start der Tagesschule schaut man optimistisch entgegen, es liegen genügend Anmeldungen vor.

Breite Unterstützung

Die Schule Egg will sich nicht explizit von vergleichbaren Landschulen mit Mehrklassenbetrieb abheben, sondern versucht lediglich, als Aussenstation in einem grossen Volksschulgemeindekreis selbstständig und mit eigenem, den lokalen Gegebenheiten angepasstem Profil den Erhalt zu sichern. Der notwendige Goodwill der Behörde scheint gesichert zu sein, zudem steht mit der IGSE hinter der Schule eine aktive Elternorganisation. Der Verein «Interessengemeinschaft Schule Egg (IGSE)» wurde von Müttern der Gemeinde Wiezikon gegründet, um die idyllische und gut geführte Schule Egg zu unterhalten, so Sandra Müllhaupt, Präsidentin des Vereins. Die IGSE arbeitet eng mit der Volksschulgemeinde Sirnach, der Schulleitung Egg sowie der Politischen Gemeinde Sirnach zusammen.
Ende Juni 2008 konnten mit einem reichhaltigen Festprogramm, in dessen Zentrum das Schülertheater «Schulhaus-Träume» stand, zwei besondere Jubiläen gefeiert werden: 100 Jahre Schulhaus Egg und 25 Jahre Mehrzweckgebäude Schule Egg. So wie die Weichen zum Start der Tagesschule gestellt sind, wird die Schule Egg bestimmt noch weitere Jubiläen feiern können!

Eine kulturelle Besonderheit von grossem regionalem Wert sind die umfangreichen «Egger Nachrichten» im A5-Format, deren 55. Nummer im November 2008 erschien. Darin sind beispielsweise die UNESCO-Zertifizierung sowie ein Porträt der künftigen Tagesschule Egg enthalten. Für die Herausgabe zeichnete der kürzlich verstorbene Ruedi Isler verantwortlich. Er war bis zu seiner Pensionierung während vieler Jahrzehnte in Egg als Mehrklassenlehrer tätig gewesen und hatte das Bild einer besonderen Dorfschule im Tannzapfenland entscheidend mitgeprägt.

Auf Schulbesuch

Eine noch so schön formulierte Schulcharta hat nur Wert, wenn die Grundsätze im Unterrichtsalltag auch wirklich gelebt werden. Nicht als UNESCO-Beobachter, sondern als neugieriger Landschullehrerkollege durfte ich Ende April 2009 während eines Tages alle Klassen beobachten und mich von der «gelebten Charta» überzeugen lassen. Ohne auf viele erwähnenswerte Einzelheiten eingehen zu wollen, erinnere ich mich an einen eindrücklichen Besuch in herzlicher Atmosphäre, der mir als Hospitierendem viele Anregungen für die eigene Unterrichtstätigkeit gab.
Im nachfolgenden Bericht wird das Schülerparlament, für welches ich mich in Verbindung mit meiner eigenen Lehrtätigkeit besonders interessierte, vorgestellt.

Markus Germann
Redaktionsleitung BILDUNG THURGAU

Dreierteam teilt Führung

Schülerparlament der Schule Egg im zweiten Jahr

Um die Ressourcen der Schülerinnen und Schüler vermehrt in den Schulalltag zu integrieren, tagt seit Schuljahr 2007/08 in einem mehrwöchigen Rhythmus eine Schülervollversammlung. Im laufenden Schuljahr teilt sich ein Dreierteam aus der sechsten Klasse von Matthias Kreier die Führungsverantwortung.

In Heft 1–2007 von BILDUNG THURGAU wurde auf den Seiten 26 bis 28 das von Gerd Oberdorfer initiierte Schülerparlament im innerrhodischen Sulzbach bei Oberegg vorgestellt. Dieser Bericht animierte Mittelstufenlehrer Matthias Kreier, die Idee ins Team zu bringen, welches einstimmig dafür war, auch in Egg ein Schülerparlament zu installieren. Die Verantwortung für die Durchführung liegt jeweils bei einem durch die Vollversammlung gewählten Team von Schülerinnen und Schülern der 6. Klasse.

Konsensfindung fördern

Als Grundlage findet man dazu im zweiten Punkt der Schulcharta unter «Anerkennung der Vielfalt von Haltungen und Meinungen» folgende Beschreibung: *«Die Vielfalt von Werthaltungen und Ansichten nutzen die Beteiligten als Chance und Erweiterung der individuellen Sichtweisen. Die verschiedenen Beteiligten gehen offen und unvoreingenommen aufeinander zu. Sie respektieren unterschiedliche Sichtweisen eines Sachverhaltes und orientieren sich an vorgegebenen Rahmenbedingungen (Unterrichtsgesetz, Lehrplan, Schulordnung) und gemeinsam festgelegten Zielsetzungen (Schulcharta, Jahresziele) und Entscheidungsabläufen der Schule. Die Schule schafft dazu eine Kultur des gegenseitigen Austauschs, der Anerkennung, der Kritikfähigkeit und der Konsensfindung.»*

Im laufenden Schuljahr teilen sich Mandy Staubli, Damian Schöb und Marc Blumer die Verantwortung für die Zusammenkünfte. Meistens liegt die Leitungsverantwortung bei der Sechstklässlerin Mandy Staubli, ihre zwei Klassenkameraden kümmern sich in erster Linie um die Protokollführung, sammeln rechtzeitig die Anträge in den Klassen zusammen und verfassen die Traktandenliste, welche mindestens einen Tag vor der Versammlung aufgehängt wird. Als Fünftklässler dachte Marc Blumer, er würde bestimmt nie in einer Parlamentsleitung mitmachen, da man sich dort ja nie entspannen könne und man stets sehr aufmerksam der Versammlung folgen müsse.
Als am Anfang des laufenden Schuljahres die Parlamentsleitung neu besetzt werden musste, wollte niemand von der sechsten Klasse die Führungsverantwortung übernehmen. Um die Chargen nicht auslosen

zu müssen, meldete sich schliesslich doch noch ein Viererteam. Ein Mädchen ist inzwischen aus dem Führungsteam ausgestiegen. Die drei Verbliebenen äusserten sich im Gespräch sehr engagiert, mitteilsam und aufgeschlossen. Die Versammlungen verlaufen grundsätzlich gut; gelbe oder gar rote Karten mussten im Gegensatz zum vergangenen Schuljahr noch nie gezückt werden.

ein Feedback geben muss. Dies entspricht auch der Stufe drei des Schülerparlamentkonzepts nach Janusz Korczak. In der ersten Stufe des Konzepts leiten Lehrpersonen die Sitzungen, später helfen sie in der Gesprächsleitung, ab Stufe drei ziehen sie sich weitgehend zurück und wirken auf Wunsch nur noch als beratende Instanz.
Das vollständige Konzept des Schülerparlamentes ist zu finden unter www.tagesschule-egg.ch/downloads/Schuelerparlament.pdf.

halle statt. In einem Halbkreis sitzt die rund sechzigköpfige Schülerschar – vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse – zusammen mit den Lehrpersonen auf sechs Bänkli oder auf Matten davor. Die Anträge werden oft im Klassenverband vorbesprochen und sodann als Klassenanträge vorgebracht.
Unterstufenlehrerin Sabrina Bösch äusserte sich in Bezug auf das Schülerparlament stolz über ihre Kleinen, welche den Mut haben, sich klar vor dem Plenum zu äussern. Es sei schon notwendig gewesen, dass sie im Interesse ihrer Kinder bei der Sitzungsleitung nachgehakt habe, wenn sie das Gefühl hatte, die Kleinen verstehen nicht, worüber gerade verhandelt wird. Grundsätzlich steht das ganze Schulteam zufrieden hinter dem Schülerparlament, welches letztlich ein wichtiger Bestandteil des Kandidaturdossiers zur Erlangung des UNESCO-Zertifikates war.

Foto: Markus Germann

Im laufenden Schuljahr teilen sich Damian Schöb, Marc Blumer und Mandy Staubli die Verantwortung für die Zusammenkünfte des Schülerparlamentes der Schule Egg.

Im ersten Parlamentsjahr wurde vor allem diskutiert und geregelt, wo welche Spiele nach welchen Regeln stattfinden sollten. Derzeitig diskutiert man die Idee, einen Pausenkiosk einzuführen. Das Problem einer fehlenden Pausenglocke wurde vor Kurzem dahingehend gelöst, dass sich die Schülerschaft eine mittelgrosse Kuhglocke schenken liess, die nun von Klassenlehrer Matthias Kreier jeweils nach der Pause kräftig geschüttelt wird.
Ein Mentoring durch den Klassenlehrer nach den Sitzungen erachtet das Dreierteam als nicht notwendig, da zwingend am Ende jeder Parlamentssitzung aus jeder Klasse eine Schülerin oder ein Schüler

Wunsch nach mehr Anträgen

Damit der Parlamentsbetrieb auch in Zukunft spannend sei, müssten mehr Anträge gestellt werden, meinten Mandy Staubli und Damian Schöb, und daraus folgende Beschlüsse müssten nachher möglichst auch umsetzbar sein. Marc Blumer unterstützte das Votum und fügte schmunzelnd hinzu, die Sitzungen würden dadurch länger dauern und die Rückkehr in den Regelunterricht verzögere sich.
Die Versammlungen finden im Mehrwochenrhythmus meist freitags in der Turn-

Markus Germann
Redaktionsleitung BILDUNG THURGAU

Schon besucht, die alte Dame?

Rigo Letto zum 175-jährigen Bestehen der Volksschule Thurgau

Etwas in Schieflage kommt sie daher, die Gute. Die gewaltige Handtasche belastet sie schwer und einseitig, was leider zu einigen Abnützungserscheinungen geführt hat. Niemandem meint sie etwas abschlagen zu dürfen. Sie ist der Liebling der Marktschreier – wen wundert's. Allerdings, besonders gut bei Kasse war sie nie. Unter ihrem Festkleid lassen sich die alten und etwas abgetragenen Sachen mehr als nur erahnen. Ihrer Linie sind die vielen Jacken und Jäckchen aus vergangenen Tagen auch nicht eben zuträglich. Nun ja – so richtig modisch à jour war sie ohnehin nie. Zwar hat sie immer nach Zürich geschaut, aber bis sie dann etwas aus der neuen Kollektion ergattern konnte, hatte man diese dort bereits wegen unschöner Webfehler aus den Schaufenstern genommen.

Allen will sie es recht machen. Und jeder und jede doktert an ihr herum. In Hunderten von Kursen lernt sie alljährlich Neues und Anderes – dieses Jahr sogar vor den Toren ihres Vormundes. Aber was nützen die guten Ratschläge, wenn sie den Haushalt dann doch allein führen muss? Natürlich weiss sie jetzt, was womit besser zu behandeln wäre – aber heimlich sehnt sie sich zurück zu den Tagen der guten alten Kernseife. Madame kann vieles – multiplizieren kann sie sich nicht. Ja, wenn sie nur einen der vielen Berater als Haushalthilfe einsetzen könnte! Der könnte sich dann der pflegeintensiveren Möbel annehmen und ihr so den Rücken etwas frei halten. Nicht nur alte Damen leiden unter unguten Gefühlen, wenn sie – im Wissen um bessere Möglichkeiten – weiterhin den alten Besen benutzen, weil der Einsatz der modernen Mittel ihre Kräfte überfordert. Die Idee, Möbel aus verschiedensten Epochen in einem Salon zu vereinen und davon noch möglichst viele – tragfähige und weniger tragfähige – mag ja ganz reizvoll sein. Schade nur, dass sich jeweils die verantwortlichen Gedankenakrobaten nach der Pressekonferenz aus dem Staub machen – und dies im wörtlichen Sinne.

Und nun feiert die alte Dame ihr Jubiläum. Alles schaut zurück zu den Anfängen. Wie schlank kam da Madame noch daher! Und wie wenig wurde von ihr erwartet. Heute gibt sie sich mehrsprachig, tanzt auf hundert Hochzeiten, ist als Pädagogin auch Sachverständige in Erziehungs-, Verkehrs- und QE-Fragen. Nur – um eine einfache Suppe zu kochen, fehlt ihr schlicht und einfach die Zeit und mittlerweile leider auch das nötige Wissen.

Ad multos annos, verehrte Dame! Rigo Letto wünscht Ihnen von Herzen alles Gute für die Zukunft. Möge Ihr Humor unverwüstlich bleiben – und bewahren Sie sich jenes Quäntchen an Ungehorsam, mit dem sie sich so trefflich vor allzu heftigen Kapriolen Ihres Vormundes zu schützen wissen!

Mit Respekt Rigo Letto

Zeichnung: Maria Leonardi

In der Sonderausstellung:

«Licht.Kunst.Werke»

Hier erhellt sich Schülern aller Altersklassen das Phänomen Licht in den Glanz- und Schattenseiten.
Rund 30 interaktive oder erstaunenswerte Skulpturen fangen das flüchtige Wesen mit Edelgasen, Plasma, Neon und anderem ein und machen es plastisch erfahrbar. Was wir täglich einfach ein- und ausknipsen, zeigt sich in leuchtenden Kunstwerken als Wunder der Natur.
Bis 16. August 2009.

Aufgepasst:
Schnupperbesuch für Lehrkräfte an jedem ersten Mittwoch im Monat ab 12 Uhr; mit Einführungsvortrag und Gespräch von 16 bis 17 Uhr. Mit Schulbescheinigung gratis.

Angebote für Schulklassen und Lehrkräfte:
www.technorama.ch/schule

www.technorama.ch

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, an Feiertagen montags geöffnet. SBB Oberwinterthur (S12 oder S29) oder HB Winterthur und Bus 5 oder A1 Ausfahrt Oberwinterthur. Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur. Mit Shop und Selbstbedienungsrestaurant. Auskunft unter Tel. +41 (0)52 244 08 44.

THE SWISS TECHNORAMA SCIENCE CENTER

WIR SUCHEN PER SOFORT

BALLNÄHERIN 180%

ANFORDERUNGEN
- BELASTBARE PERSÖNLICHKEIT
- HOHE FLEXIBILITÄT

WIR BIETEN
- FR. 1.50 TAGESLOHN
- KEIN KÜNDIGUNGSSCHUTZ
- 80-STUNDENWOCHE
- IHRE KINDER KÖNNEN GLEICH MITARBEITEN

ARBEITSORT: PAKISTAN.

DANK IHREM EINSATZ KÖNNEN SCHWEIZER SCHULEN BILLIGER EINKAUFEN!

ONLINE-BEWERBUNGSFORMULAR:
WWW.KEHRSEITE.CH

Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH

...die mit dem + für Sie!

FAIRDRUCK
Druckerei Sirnach AG
Kettstrasse 40
8370 Sirnach

Tel. 071 969 55 22
Fax 071 969 55 20

info@fairdruck.ch
www.fairdruck.ch

FAIRDRUCK

Bank Coop: Exklusive Vergünstigungen für LCH-Mitglieder

Sie profitieren von:

- Vorzugszinsen auf Hypotheken
- Rabatten im Wertschriftengeschäft
- Reduktionen bei Kartengebühren

sowie von weiteren attraktiven Produkten und Dienstleistungen zu fairen Konditionen.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf:
0800 88 99 66, www.bankcoop.ch/lch

fair banking
bank coop

swch-Treff nutzen!

(ger) Zwischen 6. und 17. Juli 2009 treffen sich ab 17 Uhr jeweils die Kursteilnehmenden nach dem Motto «Wir geniessen gemeinsam die Ferienabende» im Treff der swch09-Kurswochen in Frauenfeld. Der zentrale Treffpunkt befindet sich in einem schönen Park nahe der Altstadt, bei schlechtem Wetter in der alten Kantonsschulturnhalle.

Von 18 bis 21 Uhr werden verschiedene Rahmenprogramme angeboten – vom einstündigen Stadtrundgang bis zum dreistündigen Ausflug ins Napoleon-Museum Arenenberg, vom Streifzug durch die renaturierte Umgebung der Thur bis zur Radtour mit bequemen Flyer-Velos in die nähere Umgebung, vom spannenden Vortrag bis zur Weindegustation in einem Rebberg.

Unter der Internetadresse «www.swch09.ch» findet man die genauen Programmangebote sowie unter «www.swch.ch» Infos über Kurse, für die noch Nachmeldungen möglich sind.

AZB
8510 Frauenfeld

Bildung Thurgau
Geschäftsstelle
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld